

### 3 Forschungsmethoden und -ergebnisse

#### Vorbemerkungen

Wie einleitend dargestellt, wurde ein Mix aus verschiedenen qualitativen Forschungsmethoden gewählt, um das Untersuchungsgebiet und die formulierten Schwerpunkte aus möglichst verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Diese Herangehensweise wird angesichts der bislang nicht erfolgten (empirischen) Durchdringung des Untersuchungsgegenstandes als besonders geeignet erachtet, da auf diese Weise verschiedenartige empirische Zugänge zur Thematik erarbeitet werden können. Darüber hinaus waren zahlreiche Untersuchungsmethoden partizipativ bzw. kommunikativ ausgerichtet, um möglichst viele Akteure und sonstige Stakeholder des Kulturbereichs in den Erarbeitungsprozess einzubinden.

Neben der Beschreibung der einzelnen Methoden, um Transparenz über die Vorgehensweisen herzustellen, finden sich im Folgenden auch Zusammenfassungen von Untersuchungsergebnissen. Diese bilden nicht nur – gemeinsam mit den Informationen aus den Kapiteln 2 und 4 – die empirische Grundlage zur Analyse der Gesamtsituation im Kulturbereich der Stadt Brandenburg an der Havel. Insbesondere die Ergebnisse aus den Experten- und Gruppeninterviews (s. unten) können generell als Informationsquelle und Seismograph zur gegenwärtigen Reflexion von Kultur bzw. kultureller Prozesse in Brandenburg an der Havel verwendet werden.

#### 3.1 Dokumenten- und Literaturanalyse

Zur Beschreibung der Ausgangssituation und für die Bestandsaufnahme der Kulturangebote wurden zahlreiche Dokumente ausgewertet wie z.B. Flyer, Programmhefte, Statistiken, Konzepte. Diese wurden zum Teil vom Kulturmanagement der Stadt Brandenburg an der Havel zugearbeitet. Um detailliertere Informationen zu den Kultureinrichtungen zu erhalten, wurde darüber hinaus ein Bestandsaufnahmebogen erarbeitet, der an alle kommunalen Kultureinrichtungen und ausgewählte Initiativen bzw. Einrichtungen des freigemeinnützigen und privatwirtschaftlichen Kultursektors verteilt wurde.<sup>314</sup> Diese lieferten u.a. auch Angaben zu Qualifizierungsbedarfen und zur Gleichstellungsthematik. Die Erkenntnis aus den entsprechenden Analysen fließen implizit und explizit (siehe entsprechende Quellenverweise) in

---

314 Dies geschah überwiegend im Anschluss an Experteninterviews oder via Email. Der Bestandsaufnahmebogen ist im Anhang dokumentiert (der Fragebogen wurde nicht von allen Einrichtungen ausgefüllt und zurückgesendet; folglich ist die Daten- bzw. Informationslage unterschiedlich).

alle Kapitel der Konzeption ein. Gleiches gilt für ergänzende Recherchen (Internetquellen, weitere Unterlagen u.a.) und die Einbindung von aktueller Fachliteratur zu den Untersuchungsschwerpunkten der vorliegenden Kulturentwicklungskonzeption.

### **3.2 Auftakt- und Einführungsveranstaltung<sup>315</sup>**

Am 24. September 2009 wurde das Vorhaben »Kulturentwicklungskonzeption« im Rolandsaal des Altstädtischen Rathauses öffentlich vorgestellt. Dazu lud die Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel alle Kulturschaffenden (Anschreiben), die Öffentlichkeit (über die Presse) sowie Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Presse ein (anwesend waren Print- und Fernsehmedien). Die Veranstaltung wurde von Dr. Dietlind Tiemann und Tim Freudenberg eröffnet, die beide anschließend dazu aufriefen, sich aktiv in die Erarbeitung der Konzeption einzubringen. Gleichfalls wurde verbal und visuell auf die (Ko-)Förderung des Projektes durch den Europäischen Sozialfonds hingewiesen. In einer 30-minütigen Präsentation wurden anschließend Ziele, Ansatz, Vorgehensweise und Zeitplanung der Konzeption durch den Projektleiter Patrick S. Föhl vorgestellt. Die Teilnehmer/-innen der Veranstaltung nutzten daraufhin die Gelegenheit, um Fragen zu stellen, Hinweise zu geben, sich auszutauschen oder ihre Gesprächsbereitschaft für ein »Experteninterview« zu bekunden. Die Auftaktveranstaltung offenbarte bereits erste virulente Themen, die von den Teilnehmern der Veranstaltung angesprochen wurden. Hierzu zählten u.a. die Notwendigkeiten profunder Angebote im Bereich der kulturellen Bildung und Diskussionen über die gegenwärtige Situation des Theaters. Die Forschungsgruppe nahm die Anmerkungen und Einwürfe dankbar auf und konnte diese insbesondere zur Reflexion eigener konzeptioneller Überlegungen und für Analysen heranziehen.

### **3.3 Regelmäßige Arbeitstreffen**

Von Anbeginn der Projektphase wurden regelmäßige Arbeitstreffen der Projektträger vor Ort mit den Projektleitern von Seiten der Forschungsgruppe durchgeführt. Diese Treffen dienten vor allem dem Austausch, der Abstimmung aktueller Sachfragen im Kontext der Kulturentwicklungskonzeption und der aktiven Einbindung – vor allem der Stabsstelle Kulturmanagement – in den Erstellungsprozess.

---

<sup>315</sup> Zum Abschluss des Projektes wurde ebenfalls eine öffentliche Präsentation der Ergebnisse und Empfehlungen durchgeführt, die hier nicht dargestellt werden kann, da zu diesem Zeitpunkt das Konzept bereits fertig gestellt war.

### **3.4 Regelmäßiger Austausch im Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport**

Gleiches gilt für die regelmäßige Berichterstattung im Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport der Stadt Brandenburg an der Havel. Der Projektleiter der Forschungsgruppe berichtete regelmäßig über die Entwicklung des Projektes. Darüber hinaus wurde dieser Rahmen auch dazu genutzt, wichtige und aktuelle Themen der Kulturarbeit in Brandenburg an der Havel mit den Mitgliedern des Kulturausschusses zu diskutieren. Diese Diskussionen und Ergebnisse wurden überwiegend implizit in die Konzeption eingebunden.

### **3.5 Experteninterviews**

#### **3.5.1 Zur Methode**

##### **Ziel und Nutzen der Experteninterviews**

Mithilfe der Experteninterviews konnten hinsichtlich des primären Nutzens qualitative Informationen gewonnen werden, die Aussagen zu inhaltlichen und strukturellen Entwicklungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Kulturentwicklungskonzeption lieferten. Aber auch kritische Punkte konnten innerhalb der Interviews thematisiert werden. Mit Hilfe der Aussagen war es auch möglich, Vertiefungsbedarfe für Recherchen u.ä. in einzelnen Bereichen festzustellen.

Der sekundäre Nutzen bestand in der Einbindung der Interviewteilnehmer in den Entwicklungsprozess der Kulturentwicklungskonzeption für die Stadt Brandenburg an der Havel. Ebenso boten diese Gesprächssituationen die Möglichkeit, auch über Themenstellungen (anonym) zu sprechen, die z.B. in Gesprächskreisen nicht oder anders beantwortet worden wären.

Im Rahmen der Interviews erfolgte die Reflexion aktueller Fragen zur Kultur und Kulturentwicklung – sowie ggf. zur eigenen Kultureinrichtung – auf Basis des jeweils fachspezifischen Expertenwissens. Darauf bezogene Fragestellungen, Hypothesen und theoretische Erklärungen wurden aus der Sicht der Experten im Verlauf der Gespräche erkundet. Dabei standen insbesondere projektspezifische Fragen, z. B. welche Erfahrungen die Experten bisher bzgl. der Zusammenarbeit und der Reformprozesse im Kulturbereich sammeln konnten und welche praktischen Methoden, Vorgehensweisen sowie Leistungspotenziale aus ihrer Sicht in der Kulturlandschaft der Stadt Brandenburg an der Havel bestehen.

Die Ergebnisse der Experteninterviews stellten zudem die Grundlage für die Durchführung der Gruppeninterviews, des Bürgerforums und des Workshops dar. So konnten Problemstellungen im Vorfeld herausgefiltert und mit den Akteurinnen und Akteuren reflektiert und diskutiert werden. Als qualitative Quelle fließen die Ergebnisse – primär – in die Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken und in den Bereich der Handlungsempfehlungen ein.

### **Auswahl der Experten**

Im Rahmen der Experteninterviews wurden insgesamt 15 einzelne Experteninterviews (davon 3 Frauen und 12 Männer) und 2 Doppelinterviews (davon 1 Frau und 3 Männer) durchgeführt.

Die Auswahl der Experten erfolgte durch die Forschungsgruppe in Abstimmung mit dem Kulturmanagement der Stadt Brandenburg in Person von Tim Freudenberg. Entsprechend den Untersuchungsschwerpunkten wurden folgende Personen befragt:

- Ausgewählte Leiter und Angestellte öffentlich-rechtlicher, privatwirtschaftlich-gemeinnütziger und privatrechtlich-kommerzieller Kultureinrichtungen in der Stadt Brandenburg an der Havel
- Akteure von örtlichen Institutionen, Vereinen und Verbänden, die vorrangig in der Kulturförderung und Kulturvermittlung agieren
- Angestellte kirchlicher Institutionen in der Stadt Brandenburg an der Havel
- weitere Wissensträger in der Stadt Brandenburg an der Havel
- Akteure und Angestellte, die aufgrund Ihrer Arbeit die Umlandfunktion der Stadt Brandenburg an der Havel analytisch reflektieren konnten

Ausgenommen von einem Experten arbeiten alle Akteure in Brandenburg an der Havel.

### **Durchführung der Experteninterviews**

Die Interviews wurden im Oktober und November 2009 in Brandenburg an der Havel durchgeführt. Von den im Voraus geplanten 20 Experteninterviews konnten insgesamt 17 Gespräche geführt werden. Dreizehn Gespräche fanden im unmittelbaren Arbeitsumfeld der Kulturakteure statt, zwei Gespräche in den Räumen der Stadtverwaltung und ein Gespräch in den Privaträumen eines Experten. Ein Gespräch wurde telefonisch geführt und aufgezeichnet. Zwei Gespräche wurden in Form von Doppelinterviews durchgeführt. Die Gesprächspartner konnten sich hier aufgrund ihrer gleichermaßen wichtigen Aufgabenbereiche in den Institutionen bei den Aussagen ergänzen.

Drei Einzelinterviews kamen aufgrund unterschiedlicher äußerer Umstände nicht zustande. Bei einem dieser Gespräche wurde die Form der Erhebungsmethode hinsichtlich der Anzahl der anwesenden Personen gesprengt. Daher wurde dieses Gespräch in die wissenschaftliche Auswertung der Gruppeninterviews (Kap. 3.6) einbezogen.

Für die Experteninterviews wurde ein semistrukturierter Fragebogen<sup>316</sup> entworfen, der dem Gespräch als Leitfaden diente.<sup>317</sup> Dieser wurde den Experten im Vorfeld der Interviews nicht zugesandt, um möglichst spontane Antworten zu erhalten. Auf Grundlage der Untersuchungsschwerpunkte der Konzeption, wurden innerhalb des Fragebogens drei Kategorien gebildet:

- Kategorie I.: Fragen zu Ihrer Einrichtung/Ihrem Verein/Ihrer Initiative
- Kategorie II.: Kultur in der Stadt Brandenburg an der Havel
- Kategorie III.: Kultur und Kooperation, Kulturwirtschaft und Kulturtourismus

In der *Kategorie I* sollten die Experten zunächst die zentralen Stärken und Probleme für ihre Einrichtung/Verein/Initiative benennen und beschreiben. Die folgenden Fragestellungen in dieser Kategorie zielten darauf ab, herauszufinden, wie der demografische Wandel und seine Auswirkungen in den Einrichtungen/Vereinen/Initiativen wahrgenommen wird, und welche aktiven Maßnahmen aufgrund dieser Entwicklung in den Bereichen kulturelle Bildung und Kooperation ergriffen werden. Abschließend sollten die Experten Qualifizierungsbedarfe und Beschäftigungslücken in ihren Einrichtungen einschätzen. In Ergänzung zu den Interviewfragen wurde an die Experten ein Bestandsaufnahmebogen versandt, in dem weitere Informationen zu den jeweiligen Einrichtungen abgefragt wurden. Die Fragen der Kategorie I wurden allen Experten gestellt, die in Einrichtungen/Vereinen/Initiativen im Kulturbereich arbeiten.

Die Fragen der *Kategorie II* zielten auf den Stellenwert von Kultur bzw. dem Kulturangebot und auf das Profil der Stadt Brandenburg ab. Die Experten sollten in diesem Zusammenhang Stärken und Probleme im Kulturbereich benennen und Einschätzungen hinsichtlich des Kulturangebots für verschiedene Zielgruppen abgeben. Es wurde zudem nach den weiteren zentralen Forschungsschwerpunkten kulturelle Bildung, Rahmenbedingungen für die Kulturarbeit und Umlandfunktion gefragt.

---

316 Vgl. vertiefend zu verschiedenen Formen der Befragung DIEKMANN 2009: 437f.

317 Der Fragebogen ist im Anhang dieses Bandes dokumentiert.

In der *Kategorie III* setzten sich die Experten mit den Themen Kooperation, Kulturwirtschaft und Kulturtourismus auseinander. Wichtiger Bestandteil waren hier Fragen zur gegenwärtigen Kooperation in Brandenburg an der Havel, Vernetzungsmöglichkeiten und kulturtouristischen Potenzialen sowie Vermarktungsschwerpunkten.

Die Experteninterviews unterschieden sich hinsichtlich ihrer Dauer voneinander. Dies lag daran, dass bei den Experten, die nicht in Einrichtungen/Vereinen/Initiativen im Kulturbereich arbeiten, die Leitfragen der Kategorie I wegfielen. Diese Gespräche wiesen eine durchschnittliche Dauer von ca. 45 Minuten auf. Wurden die Experten zur Kategorie I befragt, dauerten die Gespräche im Schnitt 1 Stunde und 15 Minuten.

### **Vorgehensweise bei der Auswertung**

Bei allen Experteninterviews wurde der Gesprächsverlauf schriftlich protokolliert. Nach den Interviews erfolgte eine Transkription sämtlicher Protokolle und zusätzlicher Ergänzungen der Experten aus den Gesprächen. Auf dieser Grundlage konnte anschließend eine Ableitung wichtiger Aspekte für das Gutachten stattfinden. Nach Beendigung der Transkription wurden alle aufgenommenen Antworten aus Kategorie II. und III. anonymisiert. Der erste Fragenteil wird in die Bestandsaufnahme der Institutionen aufgenommen und wurde daher nicht anonymisiert.

Aufgrund der verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Experten wurde bei den Interviewfragen ein unterschiedlicher Antworthorizont generiert. Vor diesem Hintergrund wurden auf einzelne Fragen sehr viele Antworten gegeben, bei anderen wiederum wenige oder keine. Gleiche Aussagen wurden vor diesem Hintergrund zu Meinungs- und Entwicklungstendenzen gebündelt.

Im folgenden Kapitel findet sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus den einzelnen Fragenbereichen.

### **3.5.2 Zusammenfassung der Ergebnisse**

#### **Zusammenfassung Kategorie II »Kultur in der Stadt Brandenburg an der Havel«**

##### ***Frage II.1: Welchen Stellenwert hat aus Ihrer Sicht Kultur in der Stadt Brandenburg an der Havel?***

Die Frage nach dem Stellenwert von Kultur in Brandenburg an der Havel weist einen ambivalenten Antworthorizont auf. Einerseits sehen nahezu alle Befragten den Stellenwert von Kultur in ihrer Stadt in Bezug auf die Angebotsvielfalt als hoch an. Andererseits sieht die Hälfte der Befragten einen niedrigen Stellenwert, den die Kultur bei den Bürgerinnen und Bürgern in Brandenburg an der Havel einnimmt.

Der hohe Stellenwert des Kulturangebots wurde u.a. mit der großen Anzahl unterschiedlicher Kultureinrichtungen in Verbindung gebracht. Andere Experten verwiesen auf die Breite verschiedener kultureller Gattungen und Genres in Brandenburg an der Havel. Trotz einer schrumpfenden Bevölkerungszahl wird die Stadt gegenwärtig von einer aktiven und lebendigen Kulturszene geprägt. Der Reichtum des Kulturangebots sei eine Voraussetzung, so unterschiedliche Befragte, um die wichtige Rolle der Kultur als weichen Standortfaktor (Ansiedlung von Unternehmen und Lebensqualität), als Tourismusfaktor und für die eigene Bevölkerung (Kultur als Grundbedürfnis) zu erfüllen.

Die kulturelle Vielfalt sah ein erheblicher Teil der Befragten in der institutionellen Infrastruktur der Stadt. Das Vorhandensein eines Theaters (Kulturzentrum) und eines Orchesters (Kulturorchester) seien ein deutliches Signal für (Hoch-)Kultur. Darüber hinaus wurden die beiden Kunstschulen, die Kunsthalle Brennabor und das Pauli-Kloster als Institutionen genannt, die den hohen Stellenwert von Kultur in Brandenburg an der Havel symbolisieren. Die Stelle des Kulturmanagers, so ein Experte, zeige die Wichtigkeit der kulturpolitischen Gestaltung im kommunalen Bereich.

Prägend für das Kulturangebot ist ferner die Breite des Angebots. Diese zeigt sich in den kulturellen Gattungen und Genres für unterschiedliche Ziel- und Interessensgruppen in der Stadt:

- Darstellende Kunst: Schauspiel, Oper, Kleinkunst, Tanz, Jugendtheater
- Bildende Kunst: Malerei, Kunstgewerbe
- Musik: Klassik, Jazz, Neue Musik, Chormusik, Kirchenmusik, Gospel und Spiritual
- Weitere Genres: Film, Festkultur, Neue Medien, Architektur (kulturhistorisches Erbe)

Der hohe Stellenwert von Kultur wird auch durch die historische Bedeutung von Brandenburg an der Havel als älteste Stadt im gleichnamigen Bundesland begründet. Der geschichtliche Reichtum der Stadt zeigt sich besonders in der außen- und innenarchitektonischen Beschaffenheit der zahlreichen mittelalterlichen Bauwerke. Des Weiteren ist die Breite der kulturellen Gattungen in den unterschiedlichen Festen in der Stadt und im Umland (z.B. Weihnachtsmannparade, Jazzfest, Fischerjakobi) zu sehen.

Vor dem Hintergrund der kulturellen Vielfalt problematisierte die Hälfte der Befragten die geringe Wahrnehmung von Kulturangeboten durch die Bevölkerung der Stadt Brandenburg. Das Kulturpublikum ist laut Expertenaussagen überschaubar strukturiert. In diesem Zusammenhang hat Kultur für einen erheblichen Teil der Bevölkerung einen niedrigen oder geringen Stellenwert.

Dieser Aspekt wurde von einzelnen Experten mit der soziodemografischen Zusammensetzung der Bevölkerung begründet, die in dem traditionellen Verständnis Brandenburgs als »Arbeiterstadt« liegt. Vor diesem Hintergrund sind in Teilen der Bevölkerung Schwellen- und Berührungspunkte in Bezug auf Kultur vorhanden. Um den niedrigen Stellenwert, den die Kultur bei Teilen der Bevölkerung hat, zu erhöhen, müsse das Publikum durch niedrigschwellige Angebote, u.a. in Hinblick auf ihre Kostengünstigkeit und Zugänglichkeit, aktiviert werden. Einzelne Befragte verwiesen auf Maßnahmen wie einer stärkeren persönlichen Ansprache und die Aktivierung durch kulturelle Bildung, vor allem auch im Bereich der hochkulturellen Angebote.

Ein Experte konstatierte, dass die kulturelle Vielfalt durch die »Leuchtturmpolitik« der Stadt in Hinblick auf einzelne Kulturangebote unterwandert wird. Auch der Bereich Festkultur wurde aufgrund des z. T. »geringen kulturellen Niveaus« kritisiert. Ein Befragter verwies auf Angebotslücken im Bereich bildende Kunst, insbesondere bei der Kunst im öffentlichen Raum. Bemühungen, Künstler vor Ort anzusiedeln, würden fehlen.

***Frage II.2: Welches sind Ihrer Meinung nach die Stärken des Kulturangebotes in der Stadt Brandenburg an der Havel?***

Im Kontext der oben erläuterten Fragestellung nach dem Stellenwert von Kultur nannte ein erheblicher Teil der Befragten die kulturelle Vielfalt explizit als Stärke in der Stadt Brandenburg. Im Folgenden werden die Antworttendenzen zur Benennung der Stärken im Kulturangebot in Themenblöcken gebündelt und verdichtet wiedergegeben.

Der überwiegende Teil der Befragten nannte in den Antworten konkrete Kulturinstitutionen, welche ein starkes Kulturangebot vorhalten. Hier wurden genannt:

1. Theaterinstitutionen:

- Brandenburger Theater
- event-theater und Fontane-Klub

2. Bildungsinstitutionen (kulturelle Bildung, Allgemeinbildung, Ausbildung):

- Musikschule
- Kinder- und Jugend-Kunst-Galerie »Sonnensegel« e.V.
- Wredowsche Zeichenschule
- Volkshochschule
- Fouqué-Bibliothek



### 3. Museen:

- Industriemuseum
- Landesmuseum

Ein Teil der Befragten sah die Museumslandschaft der Stadt Brandenburg als eine zentrale Stärke. Die kulturelle Infrastruktur wird des Weiteren durch die Attraktivität und Vielfalt kulturhistorischer Orte (z.B. Pauli-Kloster, Ruinen, Stadtteilstrukturen) geprägt.

Als eine weitere zentrale Stärke des Kulturangebots wurden die Ensembles der Stadt Brandenburg einfach oder mehrfach erwähnt. Mehrere Experten hoben in diesem Zusammenhang den musikalischen Bereich als Stärke hervor. Hier wurden genannt:

- Brandenburger Symphoniker
- Kirchenmusik
- Chormusik
- Jugendtheaterensemble

Des Weiteren wird das kulturelle Angebot der Stadt Brandenburg an der Havel durch die zahlreichen Stadtfeste und -events geprägt. Hierzu zählten die Experten vor allem:

- Jazzfest
- Weihnachtsmannparade
- Havelfest
- Ruder-Weltmeisterschaft 2009

Teile der Befragten konstatierten, dass die Feste eine wichtige Bedeutung hinsichtlich ihrer Medienwirksamkeit einnehmen. Darüber hinaus verleihen sie dem bürgerlichen Engagement durch die Organisation von Vereinen Ausdruck. Des Weiteren prägen Vereine die Kultur einzelner Stadtteile auch auf institutioneller Ebene, beispielsweise das Bürgerhaus Hohenstücken.

Als weitere Stärken sahen einzelne Experten die historische Bedeutung der Stadt Brandenburg an der Havel als »Arbeiterstadt« und somit als Standort für Industriekultur, die Verflechtung von Kultur und Tourismus und die Bedeutung der Kultur als Standortfaktor.

**Frage II.3: Welche zentralen Probleme sehen Sie derzeit im Kulturangebot Ihrer Stadt?**

Am häufigsten kamen die Experten bei der Beantwortung der Frage auf das Thema Koordination von Veranstaltungsangeboten zu sprechen. In diesem Bereich fehlt aus Sicht der Experten ein Printmedium, das die Angebote sowohl inhaltlich als auch graphisch in ansprechender Form aufbereitet. Die Qualität des Veranstaltungsmagazins *Zacharias* wurde in mehreren Gesprächen als unzureichend bewertet. Zwei Befragte verwiesen auf die überzeugende Aufbereitung von Veranstaltungsangeboten und -terminen im *Kulturspiegel*, einem Veranstaltungsmagazin, das jedoch eingestellt wurde. In Brandenburg an der Havel gebe es keine Rahmenbedingungen für Terminbekanntgaben, zum Beispiel in Form eines gemeinsamen Internetauftritts für alle Kulturangebote. Das Monopol im Bereich der Tageszeitungen und folglich in der redaktionellen Berichterstattung über Kultur und Kulturpolitik, wurde von mehreren Befragten ebenfalls äußerst kritisch betrachtet.

Gleichfalls zentral wurde das Kooperationsverhalten zwischen den Kulturakteuren als tiefgreifendes Problem genannt. Hier waren zahlreiche Gesprächspartner der Meinung, dass der Informationsaustausch und die Terminabsprachen zwischen den Kulturakteuren in zu geringem Umfang stattfinden. Dies führt wiederum zu Überschneidungen von Veranstaltungen und wirkt sich nachteilig durch Publikumsverluste für einzelne Anbieter aus. Verschiedene Experten gingen sogar einen Schritt weiter und sprachen von einem sehr ausgeprägten und unproduktiven Konkurrenzklime, dass die zukünftige Kulturentwicklung ernsthaft gefährden könne. Zahlreiche Akteure wären ausschließlich darauf fokussiert, an ihrem Status-Quo festzuhalten und sehen in Kooperationen eher ein Risiko (etwas abgeben, teilen und/oder Angst vor Verlust der Eigenständigkeit, von Unterstützung u.ä.). In diesem Zusammenhang wurde auch eine äußerst unterentwickelte bzw. degenerierte Kommunikationskultur zwischen den Kulturakteuren und/oder der Kulturpolitik/-verwaltung – mitunter sehr selbstkritisch – problematisiert. Die Themen mangelnde Koordination, Kooperation und Kommunikation bildeten folglich für einen Teil der Befragten die zentralen Problemlagen des Kulturbereichs in der Stadt Brandenburg.

Zwei Experten sahen es als schwierig an, das Interesse der Öffentlichkeit für Kultur in Brandenburg an der Havel hervorzurufen. In diesem Zusammenhang wurde auch das fehlende Interesse an Kultur von Seiten einer Lokalzeitung benannt. Teile der Befragten problematisierten zudem die Bedeutung von Kultur in der eigenen Bevölkerung. In der Stadt mangle es an einem Bewusstsein für Kultur und Geschichte als Faktoren für Entwicklung. Es sei vor diesem Hintergrund nötig, die Bürgerinnen und Bürger für die kulturellen Angebote der Stadt zu aktivieren, und so ein kulturelles Grundbedürfnis zu wecken. Einzelne Experten bemängelten in diesem

Zusammenhang das fehlende Niveau einiger Kulturveranstaltungen und die »Angst vor Kultur«, die bei Teilen der Bevölkerung vorherrsche.

Die vielen Stadtfeste in Brandenburg an der Havel erschweren darüber hinaus aus Sicht vieler Experten die Definition des – häufig gewünschten – Kulturbegriffs in der Stadt. Vereinzelt äußerten Experten, dass beispielsweise die Weihnachtsmannparade mit Kultur nicht sehr viel zu tun habe und vielmehr ein Wirtschaftsfaktor sei.

Einige der Befragten beschrieben die derzeitige Situation des Brandenburger Theaters als problematisch. Als gegenwärtige Schwierigkeiten wurden der Rückgang öffentlicher Fördergelder als auch die unzureichende eigene künstlerische Arbeit im Zuge der Auflösung des Musik- und Sprechtheaterensembles genannt. Im Rahmen der Mitgliedschaft im Theater- und Konzertverbund Brandenburg sei es dem Brandenburger Theater nicht möglich, das einst vorgehaltene Schauspielangebot hinsichtlich des Umfangs ausreichend abzudecken. Einzelne Befragte sahen das Brandenburger Theater als »profilloses Gastspielhaus« bzw. »hochsubventioniertes Kulturhaus« und als Konkurrent für andere Kulturanbieter (vor allem in den Bereichen Unterhaltungsmusik und Bildende Kunst). Die unzureichende Qualität der Fremdangebote und die fehlenden künstlerischen Eigenproduktionen erschweren, so ein Experte, die Publikumsbindung. Insgesamt konnte bei allen Experten festgestellt werden, dass sie das Theater und seine derzeitige Situation als einen wesentlichen Diskussionspunkt hinsichtlich der gegenwärtigen Probleme im Kulturbereich verstehen. Dementsprechend hoch ist aus Sicht der Experten der entsprechende Handlungsbedarf.

Darüber hinaus wurde konstatiert, dass es vielen Einrichtungen an kulturellen/künstlerischen Ideen und Innovationen fehle und diese eher auf rückwärtsgewandte Angebots- und Präsentationsformen setzen würden, die einen Großteil der Bevölkerung nicht mehr erreichen. Hier wurde das Kulturmarketing ebenso adressiert, wie die Aspekte der Besucherorientierung/-bindung, der Produktpolitik, der Kulturvermittlung und der generellen Kultur-/Kunstkonzeption mehrerer Anbieter.

Weitere Probleme, die zum Kulturangebot der Stadt und den Rahmenbedingungen genannt wurden, werden hier stichpunktartig angeführt (Auswahl):

- Unterschätzung der Bedeutung von Kultur als weicher Standortfaktor
- Fehlen mobiler Serviceleistungen für Theaterbesucher wie der frühere »Theaterbus«
- Rudimentäres Interesse vieler Politiker für Kultur
- Geringe Präsenz des Kulturmanagers bei Kulturveranstaltungen

- Unklare Zuständigkeiten und Ansprechpartner für Kultur bei der Stadtverwaltung
- Zeitverlust der Kulturakteure durch Bürokratie (z.B. Antragswesen)
- Fehlende finanzielle Mittel bei Kulturakteuren
- Eine zu starke Außenorientierung der Politik und zahlreicher Kultureinrichtungen (Tourismus etc.), auf Kosten der eigenen Bevölkerung
- Dimensionen von Kultur für Kultursponsoring zu klein
- Fehlen einer studentischen Szene
- Geringere Veranstaltungsdichte in Wintermonaten im Vergleich zum Sommer (z.B. Bespielung des Pauli-Klosters)

Insgesamt war auffällig, dass die Experten überwiegend ein relativ gering ausgeprägtes Problembewusstsein hinsichtlich der gegenwärtigen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen – wie dem demografischen Wandel oder die Medialisierung<sup>318</sup> – in Hinblick auf den Kulturbereich artikulierten. So fanden sich zwar virulente Themen der Kulturentwicklung, die aber eher punktuell diskutiert und weniger in einen Gesamtzusammenhang gestellt wurden.

***Frage II.4: Wie schätzen Sie das Kulturangebot in Ihrer Stadt bzw. Gemeinde für folgende Zielgruppen ein? Kinder und Jugendliche, Familien, Senioren, Touristen, Arbeitslose***

***Frage II.5: Welche Zielgruppen werden aus Ihrer Sicht bislang zu wenig erreicht bzw. sollten insgesamt mehr in das Blickfeld kultureller Aktivitäten genommen werden?***

Der überwiegende Teil der Experten beschrieb im Zusammenhang mit den vorgehaltenen Angeboten (Frage II.4.) bereits Angebotslücken für die unterschiedlichen Zielgruppen (Frage II.5). Daher werden die Untersuchungsergebnisse aus diesen beiden Fragen zusammenhängend wiedergegeben.

Das Kulturangebot weist hinsichtlich seiner Ausgewogenheit für die einzelnen Zielgruppen Unterschiede auf.

Arbeitslose mit kulturellen Angeboten zu erreichen ist laut Expertenaussagen schwierig. Als Hinderungsgründe für die Wahrnehmung durch diesen – potenziellen – Nutzerkreis wurden finanzielle bzw. preisliche – teilweise aber auch mentale – Barrieren genannt. Die Schwierigkei-

---

318 Vgl. ausführlich Kap. 2.1.

ten bei den Kulturanbietern hingegen bestehen in der öffentlichen Aktivierung der Arbeitlosen, um Interessensbarrieren an Kultur bei dieser Zielgruppe zu verringern.

Die Angebotsituation für Kinder in Brandenburg an der Havel wurde vom überwiegenden Teil der Experten als gut bewertet. Die Brandenburger Symphoniker, das Puppentheater, die Musik- und Kunstschulen, die Stadtbibliothek und das Kinder- und Jugendparlament wurden in den Interviews als Beispiele für gute Kinderangebote in den Bereichen Kinderveranstaltungen und Kulturvermittlung genannt. Ein Befragter sah fehlende Veranstaltungen im Bereich Kindertheater als Angebotslücke. Allerdings wurden noch Bedarfe hinsichtlich spezifischer und durchdachter Angebote im Bereich der kulturellen Bildung artikuliert.

Bei der Zielgruppe der Jugendlichen sahen mehrere Experten die Angebotsvielfalt geringer. Besonders hervorgehoben wurde die Arbeit des Jugendtheaters, das sowohl ein wichtiges Ensemble für die Nachwuchsförderung ist und gleichzeitig junge Leute für den Theaterbesuch aktiviert. Des Weiteren fanden die Kulturinstitutionen, die im Kinderbereich gute Angebote vorhalten (s. oben) sowie die Jugendkulturfabrik, auch im Jugendbereich Erwähnung. Bemerkt wurde außerdem, dass Jugendliche durch entsprechende Angebote insgesamt schwerer erreichbar seien als Kinder. Dies betrifft vor allem Veranstaltungen im Bereich Hochkultur. Einer der Befragten verwies darauf, dass Kooperation und Kontinuität in der Jugendarbeit besonders wichtig seien. Auch die neuen Medien bilden ein bedeutendes Instrument in der Öffentlichkeitsarbeit, um das Interesse der Jugendlichen für kulturelle Angebote zu wecken.

Einige Experten bemerkten, dass – trotz zahlreicher Angebote – viele Kinder und Jugendliche Kulturangebote aufgrund finanzieller Barrieren und ihres sozialen Status nicht wahrnehmen können bzw. sich nicht angesprochen fühlen (unzureichende Zielgruppenansprache) oder keinen Zugang finden. Hier wird ein zentrales Problem für den gesamten Kulturbereich der Stadt Brandenburg lokalisiert und problematisiert. Für zahlreiche Befragte stellt diese Thematik einer der zentralen Handlungsbedarfe im Kulturbereich dar.

Für Senioren wird das Kulturangebot als umfangreich eingeschätzt. So nehmen kulturell interessierte Senioren viele Kulturangebote wahr. Hingegen ist es aufgrund der historischen Vergangenheit von Brandenburg an der Havel als Arbeiterstadt, schwierig die passiven Nutzer in dieser Altersgruppe zu erreichen. Insgesamt wird jedoch festgehalten, dass die Stadtpolitik vor allem die Senioren als Hauptzielgruppe (als größte Bevölkerungsschicht) fokussiert und sich dadurch ggf. auch andere Altersgruppen von vielen öffentlichen Kulturangeboten grundsätzlich »ausgeschlossen« bzw. nicht angesprochen fühlen.

Die Vertreter von Vereinen, Parteien und Verbänden tagen einmal monatlich im Seniorenbeirat. Dieses Gremium trägt wesentlich zur Koordinierung, Planung und Organisation von Veranstaltungen für Senioren in Brandenburg an der Havel bei. Allein im Zeitraum von März bis Oktober werden rund 200 Veranstaltungen für Senioren vorgehalten, darunter auch eine Vielzahl von Kulturangeboten wie Tanzveranstaltungen. Darüber hinaus kommt auch die kulturelle Bildung im Seniorenbereich zum Tragen. Hier steht der Austausch von Schülern und Senioren im Vordergrund, z.B. in gemeinsamen Koch- oder Computerkursen. Ein Experte konstatierte, dass die vielfältige Museumslandschaft in Brandenburg an der Havel für viele Senioren aufgrund ihrer persönlichen Interessen bedeutsam sei.

Gleichfalls werden mitunter Mobilitätsbarrieren und andere Barrieren (physische und informative Zugänglichkeit) konstatiert. Im öffentlichen Nahverkehr haben die Ausdünnung und Stilllegung vieler Verkehrslinien z.B. dazu geführt, dass Senioren die Angebote des Brandenburger Theaters weniger nutzen können.

Bei der Einschätzung des Kulturangebots für Touristen waren die Antworten ambivalent. Häufig wurden Angebote genannt, die von architekturhistorischer Bedeutung für Brandenburg sind, wie zum Beispiel die Sakralbauten der Stadt. Auch die Stadtfeste und die musikalischen Angebote in den Sommermonaten sind bei inländischen Touristen aus Sicht der Befragten beliebt. Dennoch wurde die Bekanntheit der Stadt Brandenburg als zu gering eingestuft. Einzelne Befragte konstatierten, dass Touristen zwar das Bundesland Brandenburg kennen, nicht aber die gleichnamige Stadt. Bei Besuchern von außen besteht darüber hinaus häufig ein Informationsdefizit hinsichtlich der kulturellen Vielfalt in Brandenburg an der Havel. Ebenso wurde bemängelt, dass Brandenburg an der Havel kein klares touristisches Profil aufgebaut hat, sondern auf zu viele Themen in der Außendarstellung setzt.

Familien sollten stärker durch Kulturangebote angesprochen werden, da in diesem Bereich nach Meinung einiger Experten ein Defizit besteht. Es gebe hier zu wenige regelmäßige und niedrigschwellige Angebote. Für kinderlose Paare als auch Singles in der Altersgruppe von 30 bis 45 Jahren mangelt es aus Sicht der Befragten ebenfalls an Strategien und Angeboten im Kulturbereich.

**Frage II.6: Gibt es Ihrer Meinung nach Kulturangebote, die fehlen oder ergänzt werden könnten?**

Bereits in Frage II.2 oben wurde die kulturelle Vielfalt in Brandenburg an der Havel als eine Stärke herausgearbeitet. Im Zusammenhang mit dieser Frage betrachteten viele Experten das Kulturangebot als reichlich und beachtlich.

Das Kulturangebot hat laut Einzelaussagen Angebotslücken in den Bereichen Kneipenszene bzw. Kneipenkultur, Nachtleben und im Kinder- und Jugendbereich. Wichtig sei es zudem, freischaffende Künstler aus Brandenburg an der Havel stärker zu unterstützen, z.B. durch Ausstellungsmöglichkeiten. Diese könnten zur Erhöhung der lokalen Identifikation von und mit Künstlern beitragen.

**Frage II.7: Welche Rahmenbedingungen müssen aus Ihrer Sicht für eine weiterhin funktionierende Kulturarbeit geschaffen werden? Was sind Ihre besonderen Wünsche und Anforderungen?**

Bei der Beantwortung dieser Frage kam der überwiegende Teil der Befragten auf die Rahmenbedingungen zu sprechen, die die Stadtverwaltung für eine funktionierende Kulturarbeit leistet bzw. aus Sicht der Befragten leisten sollte. Die besonderen Wünsche und Anforderungen werden hier stichpunktartig gebündelt (Auswahl):

- Größere Präsenz des Kulturmanagers bei Kulturveranstaltungen und Kulturakteuren
- Kulturmanager sollte mehr Netzwerk- und Steuerungsfunktionen übernehmen
- Effektivere Nutzung des Wohnungs- und Raumleerstands zur Schaffung besserer Rahmenbedingungen für Kulturangebote (Vermittlerfunktion der Stadt, insbesondere für private Vermieter, Ausstellungsräume, Unterstützung durch das Bauamt)
- Schaffung vereinfachter und klarerer Strukturen in den Kulturförderrichtlinien, im Zuwendungsrecht und im Antragswesen für den freien Kulturfonds auf kommunaler Ebene
- Schaffung einer höheren Transparenz hinsichtlich der Möglichkeiten, Gelder zu beantragen
- Klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten in der Kulturverwaltung schaffen
- Öffnung und Kommunikation von Seiten der Politik/Verwaltung insbesondere in Person der Oberbürgermeisterin und der Beigeordneten für Kultur
- Schaffung größerer inhaltlicher und ökonomischer Freiräume (z.B. mittelfristige Planungssicherheit) für die Kulturinstitutionen

- Mehr Räume für die Jugendarbeit (Arbeit von Jugendanbietern, Probenräume für Musikgruppen)
- Einrichtung von Bürgersprechstunden
- Größere Wertschätzung und Kenntnisse der Kultureinrichtungen hinsichtlich ihrer Profile, Angebote und Probleme
- Mehr Mitgestaltung von Kultur und weniger reine Verwaltung

Die Kooperation zwischen den Kulturakteuren und die Koordination von Veranstaltungsangeboten wurden bereits oben (siehe Frage II.3) als Probleme identifiziert. In diesem Zusammenhang wünschten sich die Experten allgemein eine bessere Vernetzung und einen höheren Informationsaustausch:

- Vermeidung von Terminüberschneidungen von Kulturprojekten und Kulturveranstaltungen in Brandenburg an der Havel und dem Umland
- Einführung eines kommunalen Kulturmagazins mit größerer Übersichtlichkeit und umfangreicherem redaktionellen Inhalt als der Zacharias (oder konzeptionelle Überarbeitung des Zacharias in diese Richtung)
- Bessere Steuerung der Kooperation zwischen den Kulturakteuren durch die Verwaltung
- Zentrale Entwicklung von Kooperationsmodellen und Vernetzungsstrategien
- Verbesserung der Kommunikation zwischen den Kulturakteuren
- Verstärkte Schaffung von Kombinationsangeboten (Vorbild: event-theater), bei denen das künstlerische Produkt durch zusätzliche Leistungen ergänzt wird (zum Beispiel Gastronomie, Schifffahrt auf der Havel usw.; so genannte »Value-Added-Services«)
- Erzielung einer höheren Öffentlichkeitswirkung (z.B. Berichterstattung über Kulturveranstaltungen in regionalen Zeitungen) durch größere Synergieeffekte

Zwei der Befragten sahen große Potenziale bei den Museen. Das Stadtmuseum könnte eine größere touristische Wirkung entfalten. Ein gemeinsamer Aktionstag der Museen in Brandenburg an der Havel und der Region könnte Museumsangebote des Oberzentrums mit denen des Umlands vernetzen.

Mehrere Befragte sahen bei den Brandenburger Symphonikern großes Entwicklungspotenzial. Für das Orchester wünschten sich einzelne Befragte eine stärkere Unterstützung durch die Verwaltung bei der Erschließung neuer Spielstätten (z.B. Genehmigungen und Abwicklungen) und der Vermarktung. Auch die Definition von Zielen wurde angeregt, z.B. wie sich das Orches-



ter stärker in der Stadt und der Region positionieren kann, auch vor dem Hintergrund der Mitgliedschaft im Theater- und Konzertverbund Brandenburg.

Die Kulturarbeit im interkulturellen Kontext hat in Brandenburg an der Havel durch die Eröffnung des Interkulturellen Zentrum »Gertrud von Saldern« der Berlin Brandenburgischen Auslandsgesellschaft in der Altstadt und der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz im gleichnamigen Ortsteil an Bedeutung gewonnen. Laut einiger Expertenaussagen könne die Nutzung des Veranstaltungsorts Schloss Gollwitz durch Brandenburgerinnen und Brandenburger aber deutlich ausgebaut werden.

Teile der Experten sprachen sich in den Interviews für eine Stärkung der bildenden Kunst in Brandenburg an der Havel aus. Bildenden Künstlern, insbesondere den Freischaffenden unter ihnen, sollten Ausstellungsflächen als auch Arbeitsräume zur Verfügung gestellt werden. Leere Geschäftsräume als auch Wohnungen sind in der Stadt zu finden. Ein Wunsch war auch die bessere Abgrenzung von Profikunst gegenüber Amateurkunst. Einige der Befragten regten an, die Bedeutung der lokalen/regionalen Kunst im öffentlichen Raum zu steigern, um zu zeigen, dass Künstler ein lebendiger Teil des Gemeinwesens sind. Im Bereich bildende Kunst wurde außerdem ein Bedarf in der Koordination und der Vernetzung unter den Künstlern eingeräumt.

Als Wünsche im Bereich kulturelle Bildung äußerten die Experten eine stärkere Kooperation zwischen Schulen und Kulturinstitutionen sowie die Unterstützung des Elternhauses, wenn Kinder kulturelle Aktivitäten im außerschulischen Kontext wahrnehmen (wollen). Einer der Befragten räumte ein, dass die Kulturvermittlung auch in der Öffentlichkeitsarbeit geschehen müsse, so zum Beispiel durch die Einführung von »Kultursäulen« als kommunale Werbeplattformen.

Ein Experte regte an, die Kirchen sowohl in ihrer musikalischen Arbeit (Stärkung der Kirchenmusikensembles) als auch in der Außenwahrnehmung (Ensembletourismus der Kirchen) zu stärken.

***Frage II.8: Welche Kulturangebote der Stadt Brandenburg wirken Ihrer Meinung nach besonders ins Umland der Stadt und warum? Welche Angebote haben in diesem Zusammenhang noch Potenziale und weshalb?***

Im Zusammenhang mit den Kulturangeboten in Brandenburg an der Havel die aus Sicht der Experten eine Umlandfunktion erfüllen, wurde die entsprechende Umlandwirkung nur vereinzelt begründet. Zunächst werden deshalb die Kulturangebote gelistet, die nach Aussagen der

Experten eine – mitunter zentrale – Umlandfunktion erfüllen, diese aber nicht weiter ausgeführt haben (danach folgen weitere Einrichtungen):

- Veranstaltungen im Brandenburger Theater (inklusive Brandenburger Symphoniker)
- Kunsthalle Brennabor
- Brandenburger Biennale
- Musikschule Brandenburg an der Havel
- Stadtfeste (vor allem die Weihnachtsmannparade und das Havelfest)
- Museen der Stadt Brandenburg an der Havel
- Kino im Fontane-Klub
- Brandenburger Klostersommer
- Brandenburger Sommermusiken

Viele Teilnehmer bei den Kursangeboten der Wredowschen Zeichenschule kommen aus dem Umland und bilden z.T. Fahrgemeinschaften zur An- und Abfahrt. Aus den Umlandgemeinden im ländlichen Raum (Götz, Groß Kreutz, Lehnin, Premnitz, Wollin) reisen die meisten Teilnehmer an. Als Institution für Allgemeinbildung und kulturelle Bildung wirkt auch die Volkshochschule in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wredowschen Zeichenschule ins Umland.

Die Jugendkulturfabrik ist ein wichtiger Ort für Jugendkultur in der Stadt Brandenburg und für das Umland. Aufgrund der wenigen Angebote für Jugendliche im näheren Umkreis von Brandenburg an der Havel nutzen viele Jugendliche aus den Umlandgemeinden die Jugendkulturfabrik für ihre kulturelle Freizeitgestaltung.

Zum Benutzerkreis der Fouqué-Bibliothek gehören viele Einwohner und Pendler aus Potsdam-Mittelmark und dem Havelland. Für große Veranstaltungen in den Räumen der Bibliothek wird im Umland punktuell geworben.

In den Kirchenmusikensembles der Stadt Brandenburg an der Havel musizieren viele Menschen, die in den Umlandgemeinden leben.

Dem Brandenburger Theater wurde von mehreren Experten eine Strahlkraft in das nähere Umland zugeschrieben. Allerdings konstatierten mehrere Experten, dass die Wirkung des Theaters und des Orchesters ins Umland früher größer gewesen sei. Derzeit stammen weniger Abonnenten aus dem Umland (z.B. Rathenow, Belzig) als früher. Damals wurde die An- und Abreise zu Vorstellungen im Theater- und Orchesterbereich durch einen Bus gewährleistet. Einer der Befragten sah Potenziale für die Aktivierung von Senioren die im Umland leben durch

die Wiedereinführung eines Theater-Busses. Die Preise des Brandenburger Theaters sind im Vergleich zu den öffentlichen Theatern in Berlin gering. Theaterangebote für Jugendliche werden in den Regionen um Brandenburg an der Havel bereits vorgehalten. Ein Interviewpartner verwies zudem darauf, dass Opern- und Theaterliebhaber lange Fahrtwege in Kauf nehmen, wenn die Angebote in den Sparten (z.B. Spezialangebote) für sie interessant sind.

Im Bildungsbereich übernehmen die Fachhochschule Brandenburg und die Schulen eine Umlandfunktion. Mithilfe von Außenstellen aktiviert die Fachhochschule Brandenburg darüber hinaus Bildungsreserven in anderen Landkreisen des Bundeslandes. Gleichzeitig wird das Image der Fachhochschule auf diesem Weg in auswärtigen Gebieten vertreten.

Das St. Annen Center am Neustädtischen Markt bietet zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, die auch von Menschen aus dem Umland wahrgenommen werden.

Als besonders hinderlich für die Erfüllung der Oberfunktion erweisen sich die unzureichenden Verhältnisse im Bereich Mobilität. Die Bussituation im öffentlichen Nahverkehr sei schwierig und es existieren lange Wartezeiten.

### **Zusammenfassung Kategorie III »Kultur und Kooperation, Kulturwirtschaft und Kulturtourismus«**

#### ***Frage III.1: Was verstehen Sie unter dem Begriff Kooperation?***

Zur Einleitung in den Fragenkomplex III wurde gefragt, wie die Experten den Begriff »Kooperation« definieren. Die Aussagen werden hier wertungsfrei und stichpunktartig wiedergegeben (Auswahl):

- Keine Angst vor Konkurrenz haben
- Auf Menschen zugehen und sie von den eigenen Ideen überzeugen
- Win-Win-Situation
- Nutzen einer Kooperation vorher bedenken
- Gegenseitiger Respekt und Rücksichtnahme auf die Arbeit des anderen
- Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen (z.B. im Bereich Kultursponsoring)
- Gemeinsames Interesse der Kooperationspartner an einem Thema
- Effektive Netzwerkarbeit, die für die Partner einen Mehrwert schaffen
- Suche nach geeigneten Partnern für das geplante Projekt

***Frage III.2: Wie beurteilen Sie die Kooperation zwischen den Kulturakteuren in der Stadt Brandenburg an der Havel?***

Die Kooperation zwischen den Kulturakteuren in Brandenburg an der Havel wurde von dem überwiegenden Teil der Interviewpartner – wie bereits zuvor dargestellt – als unzureichend eingeschätzt. Einige Experten benannten in diesem Kontext Probleme, die das Zustandekommen von Kooperationen verhindern. Die Befürchtungen und Vorbehalte lauten stichpunktartig:

- Findung einer gemeinsamen Kooperationsgrundlage (Initialisierung)
- Wenig kreative Ideen für Zusammenarbeit/wenig Innovationen
- Schwierigkeit der konstanten Zusammenarbeit
- Zeitlicher und personeller Aufwand/Effektivität
- Finanzielle Existenzängste in Bezug auf Subventionen und Eigeneinnahmen
- Angst, dass eigene Profil zu verlieren
- Äußere Gegebenheiten (demografischer Wandel, Wahrnehmung durch Bürger etc.)
- Zahlreiche persönliche Befindlichkeiten zwischen vielen Akteuren

Verschiedene Befragte nannten Faktoren, die für ein kooperatives »Klima« zwischen den Kulturakteuren in Brandenburg an der Havel fehlen. Es fehlt ein Kooperationsmanagement, das die kulturellen Aktivitäten vernetzt und den vorhandenen Koordinationsbedarf erfüllt. Mehrere Befragte äußerten den Wunsch nach dem Management von Kooperationen in Gestalt eines Koordinators oder eines Forums. Hier wurde mitunter der Kulturmanager der Stadt Brandenburg direkt adressiert. Des Weiteren existiert kein geeignetes, gemeinsames Medium für die Mitteilung von Veranstaltungshinweisen und -terminen.

Ebenso wurde von einigen Akteuren eine große Verslossenheit gegenüber potenziellen Kooperationspartnern (als auch Ideen) von außen konstatiert. Dadurch würden Potenziale nicht genutzt und – nicht selten – auch neue Einflüsse nicht zugelassen.

Das Sponsoring stellte für zwei Befragte eine wichtige Kooperationsform mit Unternehmen aus der Privatwirtschaft dar. In diesem Bereich sei das Zustandekommen einer Kooperation besonders von der verhandelnden Person der Kultureinrichtung abhängig.

Einige Experten wünschten sich Weiterbildungsangebote im Bereich Kooperationen, um zu lernen bzw. zu verstehen, wie man tatsächlich offen und produktiv zusammenarbeitet und wie Kooperationen geplant sowie potenzielle Partner gefunden werden können

Für die Museumslandschaft in Brandenburg an der Havel sind laut einer Expertenaussage gute Kooperationsansätze durch die AG Museen und eine erste gemeinsame Museumsbroschüre vorhanden. Allerdings existieren in diesem Kultursektor strukturelle Unterschiede (z.B. Hobby-museum, Privatsammlung, öffentliches Museum), die bei Kooperationen berücksichtigt werden müssen. Insgesamt wird aber auch für diese Sparte die Intensivierung von Kooperationen (vor allem im Bereich Marketing, Ressourcenallokation, gemeinsame Ausstellungen u.a.) als dringend geboten und wichtig konstatiert.

Einige Befragte sahen das Brandenburger Theater als Institution, mit der Kooperationen nur schwer zu realisieren sind, da diese häufig – wenn denn zusammengearbeitet wird – sehr einseitig zugunsten des Theaters ausfallen würden.

Als wichtige Träger des bürgerschaftlichen Engagements sind die Vereine aus Sicht der Befragten noch zu wenig miteinander vernetzt und eher geschlossen sowie autonom.

Allerdings existieren nach Ansicht der Interviewten auch einige gute Kooperationsansätze in Brandenburg an der Havel. So verwiesen einzelne Experten beispielhaft auf folgende Kooperationen:

- Sehr gute Kooperation in der Zusammenarbeit und der überregionalen Vermarktung (touristische Relevanz) zwischen Kloster Ziesar, Kloster Lehnin, Pauli-Kloster und Dom-Museum
- Funktionierende Kooperation in technischen Bereichen zwischen dem Brandenburger Theater und dem event-theater (und anderen Akteuren aus dem Kulturbereich)
- Zusammenarbeit im kirchenmusikalischen Bereich und den Ensembles
- Gute Kooperation zwischen der Kinder- und Jugend-Kunst-Galerie »Sonnensegel e.V.« und der Gotthardtkirche
- Sehr gute Vernetzung des event-theaters mit der Tourismuswirtschaft

Ein Experte konstatierte, dass Terminabsprachen im Rahmen des mündlichen Austausches vereinzelt stattfinden. Der Kulturmanager der Stadt Brandenburg wurde von einem anderen Interviewten als Persönlichkeit genannt, welche die Gesamtkultur der Stadt gut im Griff hat und noch stärker als Koordinator sowie Kooperationsmittler aktiv werden müsste. Bislang gebe es noch keinen idealen Weg des kooperativen Aufbaus in der Stadt. In einem anderen Gespräch wurde darauf verwiesen, dass es aufgrund der großen Vielfalt kultureller Angebote noch viel mehr Synergien geben könnte.

In Hinblick auf die Umlandfunktion der Stadt Brandenburg an der Havel sahen Befragte große Potenziale für Kooperationen in den Bereichen Theater und Museum. In diesem Zusammenhang wurde auf die Möglichkeiten im Tourismus, die Zusammenarbeit des Brandenburger Theaters mit freien Gruppen aus dem Umland und die Nutzung von Kulturhäusern mit Gastveranstaltungen aus Brandenburg an der Havel genannt.

***Frage III.3: Welchen Stellenwert hat die Kultur- und Kreativwirtschaft in der Stadt Brandenburg Ihrer Meinung nach? Kennen Sie in diesem Zusammenhang Initiativen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft und wie beurteilen Sie deren Arbeit?***

Diese Fragestellung wurde in den Gesprächen primär auf die Initiative zur Wiederbelebung der Altstadt in der Bäckerstraße bezogen.

Alle Interviewpartner waren der Meinung, dass die Wiederbelebung der Bäckerstraße als kultur- und kreativwirtschaftlicher Standort eine gute oder sehr gute Idee ist. Die Experten begründeten ihren positiven Gesamteindruck mit folgenden Aussagen:

- Notwendigkeit eines kreativwirtschaftlichen Zentrums
- Wichtigkeit der Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Kreativwirtschaft
- Innovationsstandort in Verbindung mit Ritterstraße im Gesundheitsbereich
- Innovationsprozess durch Verortung von neuen Themen an einem interessanten Ort
- Ideeller Niveauzugewinn
- Attraktivitätssteigerung der Altstadt durch eine Straße zum Flanieren und Bummeln

Ein erheblicher Teil der Befragten regte vor dem Hintergrund der Initiative zu konkreten Projekten und Aktionen an, die die Bekanntheit des Standorts fördern. Ein Fest in den Höfen der Straße, Illuminationen und gemeinsame verkaufsoffene Sonntage waren Vorschläge, die einzelne Experten nannten. In diesem Zusammenhang wurde bemängelt, dass es zu wenige Informationen über das Projekt in der Bäckerstraße gibt.

Begünstigt werde der Prozess der Wiederbelebung in der Außenwirkung laut Einzelaussagen durch den, im Vergleich zu den Zentrumslagen, günstigen Grundstückspreisen und durch touristische Unterkünfte (Pension Havelfloß und Sorat-Hotel).

Einzelne Experten verwiesen darauf, dass es wichtig ist, auch Kulturinstitutionen, die sich in der Nähe der Bäckerstraße befinden, in den Prozess einzubeziehen. Dazu zählen vor allem die Fouqué-Bibliothek mit Café am Altstädtischen Markt, der Fontaneklub und die Kinder- und Ju-

gend-Kunst-Galerie »Sonnensegel e.V.« mit der Druckwerkstatt. Es sei auch wichtig, sich von der St. Annen-Galerie als großes Shoppingcenter abzugrenzen.

Hinsichtlich der Nutzung der Bäckerstraße wurde in den Gesprächen der Wunsch nach der Verortung von bildenden Künstlern – vor allem jungen Künstlern – und Galerieräumen geäußert. Dem Kunstsektor könnte dadurch eine größere Beachtung wiederfahren und die Künstler könnten ihre Werke vermarkten. Ein Experte wünschte sich die Bäckerstraße als Ort für ein aktives Vereinsleben. Auch für Einzelunternehmen müssten Anreize geschaffen werden, sich in der Bäckerstraße niederzulassen.

Bei der Bewertung, für welche Zielgruppen die Bäckerstraße relevant ist, äußerten die Experten verschiedene Meinungen. Zum einen sei es wichtig, die Bürger aus anderen Stadtteilen von Brandenburg an der Havel zum Besuch der Altstadt zu aktivieren. Zum anderen erachteten es einzelne Experten für wichtig, mit dem kreativwirtschaftlichen Quartier auch die Umlandgemeinden von Brandenburg an der Havel und Touristen anzusprechen.

***Frage III.4: Welche Kulturangebote der Stadt Brandenburg an der Havel könnten besser vernetzt werden, um größere Effekte hinsichtlich der kulturtouristischen Attraktivität und der Strahlkraft auf das Umland zu erzielen?***

Da viele Experten die Kooperation der Kulturangebote in Brandenburg an der Havel bereits in Frage III.2 beurteilten, wurde Frage III.4 nur einigen Experten gestellt.

Hinsichtlich der Kulturangebote, die im touristischen Kontext und im Umland wirken können, waren zwei Experten der Meinung, dass es auch in diesem Bereich an Koordination und Vernetzung mangelt.

Potenziale sahen einzelne Befragte in der Vermarktung der Weihnachtsmannparade durch eine niveauvollere Ausrichtung und der Verknüpfung mit anderen kulturellen Aktivitäten. Auch im Kirchen- und Museumsbereich gäbe es Möglichkeiten in der besseren Vernetzung, obwohl hier sowohl in der Umlandfunktion als auch im Kulturtourismus bereits viel passiert. Zu den Angeboten zählen Führungen, Besichtigungen und Veranstaltungen.

***Frage III.5: Welche Institutionen/Standorte in Brandenburg an der Havel sind für die überregionale Vermarktung geeignet?***

In dem überwiegenden Teil der Gespräche wurden die Museen der Stadt Brandenburg an der Havel zusammenhängend als ein wichtiger Vermarktungsgegenstand genannt. Sowohl in der hohen Dichte als auch in den unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten (z.B. Landes-, Dom-, Industriemuseum) der Museen sahen die Experten Potenziale für die gemeinsame Vermarktung.

Ein Experte sah die drei Kirchen der Stadt Brandenburg an der Havel als einen gemeinsamen kulturtouristischen Vermarktungsschwerpunkt.

In den Bereichen Theater und Musik sahen einzelne Experten das Brandenburger Theater inklusive des Jugendtheaters und des Puppentheaters, das Jugendorchester der Musikschule und das event-theater für die überregionale Vermarktung geeignet. Das Jazzfest fand als qualitativ hochwertiges Musikfestival Erwähnung.

Kulturinstitutionen, die eine wichtige Funktion für die Stadt selbst haben (z.B. Fouqué-Bibliothek) ergreifen darüber die Möglichkeit, z.B. durch gastronomische Zusatzangebote, im Tourismusbereich Aufmerksamkeit zu erzielen.

***Frage III.6.: Gibt es Ihrer Meinung nach brachliegende kulturtouristische Potenziale in Brandenburg an der Havel? Wenn ja, wie können diese belebt werden?***

In den Antworttendenzen zu dieser Frage sah ein wesentlicher Teil der Befragten kulturtouristische Potenziale in der Baukultur der Stadt, insbesondere ihrer mittelalterlichen Bausubstanz und ihres historischen Stadtkerns. In diesem Zusammenhang seien kulturtouristische Stadtführungen denkbar, die unterschiedliche Orte und Stätten vor dem Hintergrund des Ensemble-tourismus in Brandenburg an der Havel miteinander in Verbindung bringen. Die zahlreichen ungewöhnlichen und historischen Spielorte in Brandenburg an der Havel könnten vor dem Hintergrund ihrer kulturtouristischen Relevanz stärker und gezielter erschlossen und bespielt werden.

Vor dem Hintergrund der Bundesgartenschau 2015 können freizeit- und naturtouristische Potenziale stärker ausgeschöpft werden. Einzelne Befragte konstatierten, dass der Fahrradtourismus (Entwicklung einer Fahrradkultur in Brandenburg an der Havel), der Wandertourismus (Wanderwege) und der Wassertourismus in Verbindung mit den Brücken, Havelarmen und



Charterbooten der Stadt und des Umlands Potenziale haben. Insbesondere in den Sommermonaten können Kulturangebote mit Zusatzangeboten wie Schifffahrten gut kombiniert werden.

Obwohl Brandenburg an der Havel über Übernachtungsmöglichkeiten für Touristen verfügt, fehlt in der Stadt eine Jugendherberge. Menschen, die mit der Bahn in die Stadt reisen, könnten durch ein schöneres Entrée auf dem Bahnhofsvorplatz bereits bei ihrer Ankunft vom Flair der Stadt angesprochen werden.

Für die drei Kirchen in Brandenburg an der Havel sah ein Experte große Potenziale in der ensembledtouristischen Vermarktung. Die Katharinenkirche, deren Kirchturm sanierungsbedürftig ist, befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stadtzentrum und verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten. Sie könnte somit ggf. im Bereich Tourismus auch unter den Gesichtspunkten der Umwegrentabilität noch Potenziale ausschöpfen.

Als wichtige touristische Herausforderungen im Tourismusbereich sahen einzelne Experten die zielgruppenspezifische Ansprache (z.B. Angebote im Wassersport für junge Leute, Kirchen für Menschen ab 50 Jahren) und die Findung von geeigneten Kooperationspartnern in der Tourismuswirtschaft.

Als bislang größte Hemmschuhe für die touristische Vermarktung wurde nochmals die inadäquate Vernetzung und Kommunikationskultur in der Stadt sowie das unklare Profil nach außen hervorgehoben. Ebenso konstatierten einige Befragte, dass das touristische Potenzial überbewertet wäre.

***Frage III.7: Bitte nennen Sie nach Möglichkeit drei Themen/Themenfelder, die die Besonderheiten der Stadt Brandenburg für den Kulturtourismus verdeutlichen.***

Im Zuge der Auswertung ließen sich grob drei Antwortbereiche feststellen, in denen die von den Experten genannten Besonderheiten im Kulturtourismus der Stadt Brandenburg tabellarisch aufgeführt werden:

Tab.: Zentrale Themen des Kulturtourismus in Brandenburg an der Havel

<b>Themenbereich I: Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt Brandenburg an der Havel</b>	<b>Themenbereich II: Kulturangebote in Brandenburg an der Havel</b>	<b>Themenbereich III: Natur und Freizeit</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Baukultur</li> <li>• Militärgeschichte (Stadt Brandenburg als ehemaliger Garnisonsstandort)</li> <li>• märkische Adelskultur</li> <li>• Kirchenkultur/ enorme Dichte an mittelalterlichen Stadtkirchen</li> <li>• ehemaliges Slawendorf und Slawenburg</li> <li>• Wiege der Mark/ Ursprungsstadt</li> <li>• älteste Stadt Brandenburgs, noch älter als Berlin</li> <li>• Die Stadt, die dem Land den Namen gab</li> <li>• Industriekultur (ehemaliges Stahl- und Walzwerk)</li> <li>• historischer Stadtkern</li> <li>• Dom</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtfeste</li> <li>• Brandenburger Theater</li> <li>• Brandenburger Symphoniker (Assoziation mit Johann Sebastian Bachs Brandenburgischen Konzerten)</li> <li>• Musikstandort</li> <li>• event-theater/ Fontane-Klub</li> <li>• Jazzfest</li> <li>• Kulturangebote der Kirchen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• liebevoll restaurierte Stadt am Wasser</li> <li>• Wasser = Sinnlichkeit, Baden, Wassersportrevier</li> <li>• Natur: Wandern und Wanderwege, Radwege, Ruhe, Frischluft, Grün</li> <li>• Nähe zu Berlin und Potsdam</li> <li>• Kultur des Ausruhens und Besinnens</li> <li>• Flair</li> <li>• Einkaufsstandort</li> <li>• Gastronomie</li> <li>• Brandenburg ist eine schöne Stadt</li> </ul>

In den Antworten des ersten Themenbereichs wird deutlich, dass die kulturtouristischen Besonderheiten sowohl in der mittelalterlichen Stadtgeschichte (Baukultur, Adelskultur, Bischofsitz), der militärhistorischen Bedeutung als Garnisonstandort ab der Mitte des 17. Jahrhunderts und der Industriekultur (Stahl- und Walzwerk) liegen.

Die Bedeutung von Brandenburg an der Havel als Musikstandort wird aus den im Themenbereich II genannten Antworten deutlich. Für den Kulturtourismus sind sowohl die Konzertveranstaltungen in den Kirchen und der Brandenburger Symphoniker attraktiv. Auch die Theaterkultur sei, so einzelne Experten, durch das event-theater und das Brandenburger Theater, kulturtouristisch relevant.

Im Themenbereich III benannten die Befragten Besonderheiten, die den Natur- und Freizeitwert der Stadt Brandenburg betreffen. Die exponierte Lage der Stadt lässt zahlreiche Aktivitäten zu Wasser (Wassersportrevier und Badestandort) und zu Land (Wander- und Radwege) in der Natur zu. Der kulturtouristische Wert von Brandenburg an der Havel äußert sich auch als Einkaufsstandort, im gastronomischen Angebot und durch das Flair der Stadt.

Einige Experten verwiesen in den Antworten auf Themenbereiche, welche über die kulturtouristischen Besonderheiten der Stadt hinausgehen. Hier wurden Faktoren genannt, die vor dem Hintergrund der zukünftigen Entwicklung und Positionierung von Brandenburg an der Havel von Bedeutung sind.

In Hinblick auf die Bundesgartenschau 2015 erachtete es einer der Befragten als wichtig, die natürlichen Besonderheiten der Stadt (siehe Themenbereich III) zu stärken. Um die Bedeutung von Brandenburg an der Havel als Innovationsstandort zu stärken, seien die Profilierung als Hochschulstandort, Gesundheitsstandort und als Standort für Unternehmensansiedlungen Maßnahmen, die zukünftig noch stärker umgesetzt werden sollten. Zur Entwicklung von Kultur bei der eigenen Bevölkerung könne die kulturelle Bildung einen wichtigen Beitrag leisten.

### 3.6 Fokusgruppeninterviews<sup>319</sup>

#### 3.6.1 Zur Methode

Eine zentrale qualitative Quelle für die Kulturentwicklungskonzeption der Stadt Brandenburg an der Havel bildeten Gruppeninterviews mit Experten aus den verschiedenen Kulturbereichen der Stadt und des Umlands. Vor dem Hintergrund der Vielzahl unterschiedlicher Kulturakteure mit verschiedenen Betätigungsfeldern und der – aus forschungsökonomischer Sicht – Unmöglichkeit alle relevanten Akteure einzeln zu interviewen, hat die Forschungsgruppe »Regional Governance im Kulturbereich« – flankierend zu den beschriebenen Einzelinterviews – die wissenschaftliche Methode des Fokusgruppeninterviews gewählt.

Dieses Verfahren kommt vor allem bei Gruppendiskussionen von »politisch sensiblen oder emotional besetzten Themen« zur Geltung.<sup>320</sup> Darüber hinaus lässt sich im Rahmen eines Fokusgruppeninterviews »mit einem relativ überschaubaren Aufwand eine Vielzahl von Meinungen und Informationen auf einmal erheben«.<sup>321</sup>

Dadurch, dass es für die meisten Experten in ihren Tätigkeitsfeldern Routine ist, »in größeren und strukturierten Arbeitszusammenhängen argumentativ Positionen zu entwickeln und zu verteidigen«,<sup>322</sup> bietet das Fokusgruppeninterview die Möglichkeit, sich verschiedenartigen

---

319 Im Rahmen der Durchführung der Fokusgruppeninterviews ist Herrn Thomas Prasser, studentischer Mitarbeiter der Forschungsgruppe, zu danken, der an den Interviews bei der Dokumentation und Auswertung mitgewirkt hat.

320 BOGNER/LEUTHOLD 2009: 156.

321 Ebd.

322 Ebd.

berufsspezifischen Gesprächssituationen anzunähern und anschließend wissenschaftlich aufzubereiten. Des Weiteren bieten die Fokusgruppeninterviews eine offene Diskussion zu unterschiedlichen Themenfeldern im Kulturbereich, in deren Verlauf auch Auffälligkeiten und Widersprüche von den verschiedenen Akteuren aufgegriffen werden können.

Lediglich durch zentrale Leitfragen wird die Diskussion von einem Moderator, der »mit den Forschungsfragen und -interessen ebenso wie mit dem Forschungsfeld«<sup>323</sup> vertraut ist, im thematischen Zusammenhang gehalten.<sup>324</sup>

Die Fokusgruppeninterviews dauerten im Schnitt 120 Minuten. Sie wurden schriftlich protokolliert und digital aufgezeichnet. An den insgesamt sieben Gesprächsrunden nahmen über vierzig Kulturakteure und Wissensträger aus Brandenburg an der Havel und den Umlandgemeinden teil. Die Zusammenstellung der Gesprächsrunden erfolgte analog zu den Untersuchungsschwerpunkten, den Erkenntnissen aus den Experteninterviews und zur Zusammenfassung wichtiger Akteursgruppen:

- Veranstalter von Stadtfesten in Brandenburg an der Havel und dem Umland
- Akteure aus dem Museumsbereich in Brandenburg an der Havel (AG Museen)
- Junge Erwachsene aus Brandenburg an der Havel
- Akteure der Kulturverwaltung aus den Umlandgemeinden
- Akteure der Kulturpolitik in Brandenburg an der Havel
- Freischaffende Künstler aus Brandenburg an der Havel
- Unternehmer aus Brandenburg an der Havel

Zusätzlich zu den aufgeführten Gruppen beteiligte sich Tim Freudenberg vor dem Hintergrund der Kooperation im Kulturbereich an den beiden Gesprächen mit den Mitarbeitern aus Kulturpolitik und Kulturverwaltung sowie den Unternehmern. Darüber hinaus wurde im Forschungsdesign ein als Einzelinterview geplantes Gespräch mit leitenden Mitarbeitern des Brandenburger Theaters aufgrund der hohen Teilnehmerzahl als Gruppeninterview ausgewertet. Dieses Gespräch fließt somit unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten zusätzlich in die Auswertung der Gruppeninterviews ein und wird in dieses Kapitel eingebunden.

---

323 Ebd.: 165.

324 Vgl. Anlagen.

Alle regulären Interviews fanden am 14. und 15. Januar 2010 im Besprechungsraum des Altstädtischen Rathauses statt. Die Ergebnisse fließen als eine Quellengrundlage zur Theoriebildung (Konzeptionalisierung) und für praxisrelevante Ableitungen (Operationalisierung) in das Konzept ein.

### **3.6.2 Zusammenfassung der Ergebnisse**

#### **3.6.2.1 Veranstalter von Stadtfesten in Brandenburg an der Havel und dem Umland**

Zu Beginn des Gesprächs konstatierten mehrere Interviewteilnehmer, dass es vor dem Hintergrund der reichhaltigen Festkultur keine inhaltlichen Abstimmungen zwischen den Festveranstaltern gibt. Bezüglich der Veranstaltungstermine koordinieren sich die Veranstalter, sodass Kollisionen vermieden werden können. Ein Teilnehmer sah Bedarfe in der Terminplanung hinsichtlich des zeitlichen Abstands der Feste voneinander.

Auf die Frage nach den Ursachen für das verhaltene Kooperationsklima zwischen den Veranstaltern der Stadtfeste schilderten verschiedene Experten drei Hauptgründe:

- Stetige Zunahme der Konkurrenz zwischen den Festveranstaltern durch äußere, überwiegend wirtschaftliche Umstände (z.B. Begrenzung öffentlicher Fördermittel) in der Vergangenheit
- Fehlen von einstmals existierenden regelmäßigen Abstimmungstreffen für einen terminlichen und inhaltlichen Austausch wie »AG Kultur und Tourismus«
- Der breite Kulturbegriff des Festangebots und die Funktion der Feste für die Außenwirkung (Tourismus, Werbung/Vermarktung) erschweren die Vereinheitlichung von Förderrichtlinien

Die Mehrheit der Gesprächsteilnehmer sah neben der Bedeutung der Feste für die Außenwirkung und der damit verbundenen Ansprache touristischer Zielgruppen auch die lokale/regionale Wirksamkeit sowie die Einbeziehung der Bürger in die Festgestaltung als wichtiges Merkmal. Besonders die Vereine tragen wesentlich zur Einbindung des bürgerschaftlichen Engagements und weiterer lokaler Bezugsgruppen bei. Einige Experten hoben im Zusammenhang mit ihrem Fest die Einbeziehung des unmittelbaren gesellschaftlichen Umfelds, z.B. die Mitwirkung von Künstlern aus der Region sowie die Zusammenarbeit mit Sportvereinen, Verbänden, Schulen, Unternehmen u.a. hervor.

Ein Teilnehmer thematisierte die Diskrepanz, die zwischen der eher negativ geprägten Eigenwahrnehmung der Stadt Brandenburg und der positiven Fremdwahrnehmung existiert. In der Vermarktung besteht die Gefahr, Angebote der Stadt zu überhöhen. Ein Experte betonte, dass die kontinuierliche Fortführung eines Festes wie der Weihnachtsmannparade eine Möglichkeit darstellt, den Bekanntheitsgrad und das öffentliche Interesse einer Veranstaltung vor dem Hintergrund eines Alleinstellungsmerkmals zu entwickeln.

Einzelne Gesprächsteilnehmer benannten die Feste als prägend, um den überregionalen und nationalen Bekanntheitsgrad der Stadt zu erhöhen und ihre Besonderheiten nach außen zu transportieren. Außerdem wurde von einigen Teilnehmern betont, dass sowohl die Authentizität und als auch der Transfer der Motive der Feste für die lokale Identität von Bedeutung sind. Zu sehen ist dies z.B. in der Kontinuität mit der die Weihnachtsmannparade in den letzten Jahren gewachsen ist. Viele Bürger aus Brandenburg an der Havel und dem Umland bringen sich bei diesem Fest gestalterisch, mitwirkend und Ideen gebend ein.

Die Diskussion über die Probleme und Schwierigkeiten im Veranstaltungsbereich führte bei nahezu allen Experten zu dem Wunsch, durch die gegenseitige Akzeptanz zukünftig gemeinsame Synergien herzustellen und sich wieder stärker aufeinander zuzubewegen. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Veranstaltungsinhalte, die wiederum verschiedene Interessensgruppen ansprechen, sind die Feste nicht als direkte Konkurrenten zu sehen. Vielmehr wurde von mehreren Teilnehmern der Wunsch geäußert, die Vielfalt über eine gemeinsame Mission und den gemeinsamen Zusammenhalt gegenüber der Stadt und anderen Bereichen zu stärken. Bezüglich der Kooperation zwischen den Festveranstaltern wurden verschiedene konkrete Anregungen von einzelnen Teilnehmern geäußert:

- Findung eines geeigneten Moderators zur Beseitigung von Differenzen und Virulenzen zwischen den Akteuren
- Regelmäßige Verständigungsrunden zu den Veranstaltungen
- Gemeinsamer Werbeauftritt in Form einer Broschüre, eines Veranstaltungskalenders, eines Magazins o.ä.
- Stärkere Einbeziehung lokaler Künstler in die Festkultur
- Gemeinsames Auftreten gegenüber Dritten wie z.B. der Stadt

### 3.6.2.2 Akteure aus dem Museumsbereich (AG Museen)

Das Gespräch wurde von den Teilnehmern mit einer kurzen Vorstellungsrunde aller Gesprächsteilnehmer (alles Mitglieder der AG Museen) eröffnet. Die thematischen Schwerpunkte der Ausstellungsbetriebe in den Bereichen Sammeln und Bewahren wurden von den anwesenden Museumsleitern kurz dargestellt. Viele Interviewteilnehmer zeigten auf, dass Touristen und Schüler wichtige Zielgruppen in der Museumsarbeit sind. Dabei erfüllen viele Einrichtungen eine Funktion für die kulturelle Bildung im Bereich des Schul- und Ausbildungswesens.

Die Koordination zwischen den Museen wird durch eine gleichnamige Arbeitsgemeinschaft gewährleistet, die sich regelmäßig trifft. Die Museen von Brandenburg an der Havel und den Umlandgemeinden nutzen die große Bandbreite der Einrichtungen bereits für die überregionale Vermarktung. So wurde im Jahr 2010 eine gemeinsame Museumsbroschüre veröffentlicht.

Für einen gewissen Zeitraum wurden die bekannten Herausforderungen von Museen diskutiert (z.B. alle vier Säulen der Museumsarbeit aufrecht erhalten) und insbesondere die disproportionale Verteilung öffentlicher Mittel für Kultur kritisiert (vor allem in Hinblick auf das Brandenburger Theater). Allerdings wurden kaum nachhaltige Maßnahmen benannt, wie auf die gegenwärtigen Herausforderungen reagiert werden kann. Vielmehr wurde an die öffentliche Hand appelliert, die Museen stärker zu unterstützen oder gar, wie im Fall des Industriemuseums, dieses in öffentliche Trägerschaft zu übernehmen. Konsens war allerdings, dass ein wichtiger Schritt in der zunehmenden Vernetzung der Museen liegt, um sich zukunftsorientiert auszurichten.

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit zur Kooperation und der Aktivierung neuer Zielgruppen stellten einzelne Experten sowohl Barrieren als auch Potenziale in der gemeinsamen Zusammenarbeit heraus:

- Unterschiedliche Strukturen der Museen (Größe, Rechtsform, Trägerschaft u.a.) erweisen sich in der Zusammenarbeit als hinderlich
- Unterschiedliche finanzielle Möglichkeiten der Museen erschweren wirtschaftliche Synergieeffekte
- Unzureichende monetäre und meritorische Unterstützung durch die Stadtverwaltung
- Schwierigkeit der Rahmenbedingungen (Absprachen, Steuerung) für gemeinsame Kommunikation
- Bessere Nutzung von Verbundpotenzialen, z.B. gemeinsamer Museumstag, Verknüpfung mit Zusatzangeboten wie Stadtrundfahrten

Von einigen Gesprächsteilnehmern wurde eine Vereinigung jener Institutionen, die sich mit der Stadtgeschichte von Brandenburg an der Havel beschäftigen, angeregt. Ein Stadtmuseum, in dem die Stadtgeschichte ausgestellt wird, hat das Potenzial, sowohl die Bürger von Brandenburg an der Havel als auch Touristen anzusprechen. Ein Teilnehmer konstatierte, dass hierin die inhaltliche Zusammenarbeit der Museen gestärkt werden kann.

Während des Gruppengesprächs diskutierten die Teilnehmer über Verbesserungsmöglichkeiten für die Museumslandschaft. Dabei wurden von einzelnen Teilnehmern folgende Empfehlungen genannt:

- Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung durch lokale und regionale Presse
- Verbesserung der Besucherorientierung durch Informationssysteme in der Stadt
- Stärkung des Ehrenamts im Museumsbereich
- Verbesserung der Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

Ein erheblicher Teil der Experten war der Ansicht, dass die Museumskultur eine zukunftsweisende Bedeutung für die kulturelle Entwicklung der Stadt Brandenburg hat. Die letztjährig erarbeitete Museumsentwicklungskonzeption wurde in diesem Zusammenhang von einigen Teilnehmern bezüglich ihrer Machbarkeit kritisiert. Viele Teilnehmer äußerten, dass es zukünftig von Bedeutung sein wird, die Wahrnehmung der Museen zu erhöhen und in der Umsetzung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Dabei ist es wichtig, nachhaltige Strukturen zu schaffen, die auch in der Machbarkeit die Visionen der Museumsentwicklungskonzeption erfüllen.

### 3.6.2.3 Junge Erwachsene

Am Anfang des Gesprächs stellten die Gesprächsteilnehmer fest, dass sie sowohl in der Rolle als Kulturpublikum, als auch als Kulturschaffende die Fragen beantworten wollen und trennten deshalb die Antworten voneinander.

Aus der Perspektive der Kulturschaffenden sahen einige Gesprächsteilnehmer die Vernetzung zwischen den Kulturanbietern als unzureichend. Dadurch sind die Kommunikationsmöglichkeiten untereinander eingeschränkt. Des Weiteren konstatierte der überwiegende Teil der Gesprächspartner, dass es für junge Kulturschaffende schwierig ist, sich einen Zugang zu den Kulturinstitutionen der Stadt zu verschaffen und somit Veranstaltungen für Jugendliche anzubieten. Vielen Einrichtungen mangelt es an der Flexibilität, originelle künstlerische Ideen von jungen Kulturschaffenden in das bestehende Angebot zu integrieren. Außerdem sahen die Gesprächsteilnehmer das Problem, dass bestimmte Veranstaltungen mit einem Fokus auf junges Publikum nicht selten der Weg in die lokalen Zeitungen verwehrt bleibt.



Aus Sicht des jugendlichen Kulturpublikums stellen die Gesprächsteilnehmer fest, dass die Angebote der Kulturinstitutionen sich zumeist nicht an Jugendliche als Zielgruppe richten. Viele Kulturinstitutionen in Brandenburg an der Havel sprechen besonders ältere Menschen als Hauptzielgruppe mit ihren Kulturangeboten an. Den Jugendlichen fehlt es auch an einer Stadt- oder Kiezkultur. Eine Teilnehmerin konstatierte, dass es in Brandenburg an der Havel eine Vielzahl an Sportvereinen gibt, es aber an Zugangsmöglichkeiten, besonders für sozial schwache Gruppen, fehlt. Wünschenswert wäre es hier Zugänge für alle sozialen Gruppen zu schaffen. Außerdem zeichnen sich, bedingt durch viele Arbeitskreise in der Jugendsporthilfe, Netzwerk- und Kommunikationsprobleme ab.

Des Weiteren wurde im Gespräch Kritik an der Stadtverwaltung, der Presse und den handelnden Personen in der Stadtverordnetenversammlung geübt. Die Teilnehmer stellten fest, dass Politiker die Nähe zu ihren Wählern suchen, welche sich überwiegend aus dem älteren Kreis der Bevölkerung zusammensetzen. Unter diesem Aspekt sahen die Gesprächsteilnehmer die Bevölkerungsgruppe der Jugendlichen seitens der Stadtverwaltung und der Politik nicht ausreichend wahrgenommen. Dies wiegt aus Sicht der Gesprächsteilnehmer umso schwerer, da es sich hier um die Zielgruppe handelt, die die Zukunft in der Stadt Brandenburg zukünftig gestalten soll. Allerdings wurde hier auch festgestellt, dass sowohl einzelne Institutionen, wie z.B. das HdO (Haus der Offiziere) oder auch die Stadtsportjugend, Unterstützung von der Stadtverwaltung erhalten, sowohl finanzieller Art, als auch durch Sachleistungen. Ebenfalls wurde konstatiert, dass z.B. freie Träger mangelhafte Unterstützung finden.

Durch die Bedeutung von Brandenburg an der Havel als Sportstandort sah eine Gesprächsteilnehmerin Bedarf für neue Sportstätten. Bislang existiert z.B. keine Skaterhalle, obwohl der Bau einer solchen anscheinend Wahlversprechen seitens der Politik für Kinder und Jugendliche war. Bisher scheiterte dies an nicht vorhandenen Räumlichkeiten für ein solches Projekt. Des Weiteren wird von einer Gesprächsteilnehmerin bemängelt, dass es nur wenige Freiluftsportstätten für Fußball und Basketball gibt. Die meisten dieser Plätze sind sehr dezentral. An dieser Stelle wurde auch ein Vorschlag für ein Straßenfußball-Turnier eingebracht.

Bandproberäume sind in den Institutionen der Stadt Brandenburg, z.B. im HdO ausreichend vorhanden, allerdings empfanden die Gesprächsteilnehmer die starren Richtlinien für Proben-dauer und -termine als Barriere für die Nutzung der Räume. Diese Richtlinien führen zur Unzufriedenheit der Bands, da sie sich in ihrem Kreativitätsprozess zeitlich eingeschränkt fühlen und sich deshalb Räume suchen, die sie privat anmieten und als Proberaum nutzen.

Hinsichtlich der derzeitigen Situation des HdO wurde konstatiert, dass sich die finanzielle und personelle Ausstattung dort zunehmend schwierig gestaltet. Um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, schlug ein Teilnehmer vor, das ehrenamtliche Engagement in Institutionen wie dem HdO zu stärken. Die Gesprächsteilnehmer stellen fest, dass der Kontakt des HdO zu Schulen verbesserungswürdig ist. Das unzureichende Engagement in den Schulen hindert Jugendliche daran das HdO zu nutzen, da die Hemmschwelle sehr groß ist. Dennoch stellt das HdO die zentrale Möglichkeit für Jugendliche dar, in Brandenburg selbst als Kulturveranstalter aktiv zu werden. Zum einen steht der Veranstaltungssaal des HdO für Brandenburger Bands, die dort auftreten wollen, offen. Zum anderen können dort z.B. auch Theaterproben oder ähnliches durchgeführt werden, allerdings mit dem Nachteil, dass Kulissen meist schon am nächsten Tag, aufgrund von anderen geplanten Veranstaltungen im Saal, wieder abgebaut werden müssen und es nur eine eingeschränkte bis keine finanzielle Förderung solcher, von außen angestoßener Projekte gibt.

Die Teilnehmer sahen Potenziale in der Kulturlandschaft von Brandenburg an der Havel und zwar im Kulturangebot, als auch in der Gebäude(weiter)nutzung. Positiv und etwas konträr zu vorherigen Darstellungen wurde ebenso positiv hervorgehoben, dass sie sich in Brandenburg künstlerisch ausprobieren und kreative Ideen umsetzen könnten. Allerdings wurden sie bislang kaum öffentlich unterstützt und sie stellten fest, dass man »in Brandenburg an der Havel bekannt sein muss«, um Kulturveranstaltungen durchführen zu können. Als positiv stellten die Jugendlichen die gute Entwicklung im Bereich der Einkaufsmöglichkeiten, insbesondere durch die Erbauung des St. Annen Centers heraus.

Als weitere Probleme mit denen sich Jugendliche aus Sicht der Gesprächsteilnehmer konfrontiert sehen, wurden genannt:

- Jugendliche werden zu wenig als wichtige Zielgruppe fokussiert und adressiert (die Teilnehmer leben allesamt in Brandenburg und wollen dort auch – im Gegensatz vieler Gleichaltriger – weiterhin leben/arbeiten)
- Fehlen einer Jugendherberge in Brandenburg an der Havel
- Geringe Strahlkraft der Fachhochschule Brandenburg, und vor allem der Stadt selbst, äußert sich darin, dass viele Studenten nach Vorlesungsende die Stadt wieder verlassen
- Teile der Befragten konstatierten, dass es für jugendliche Kulturakteure und -produzenten zu wenige Möglichkeiten gibt, an der Kulturlandschaft zu partizipieren bzw. zu ihr einen Zugang zu bekommen.

### 3.6.2.4 Kulturverwaltungen aus den Umlandgemeinden/LK Potsdam-Mittelmark

Das Gespräch mit den Kulturverwaltungen des Umlands sowie des Landkreises Potsdam-Mittelmark wurde vordergründig im Zusammenhang mit der Bedeutung der Stadt Brandenburg an der Havel für das Umland und der Funktionsweise als Oberzentrum geführt. Die Gesprächsteilnehmer arbeiten in unterschiedlichen Kulturverwaltungen im Umland von Brandenburg an der Havel sowie in der Kulturverwaltung des Landkreis Potsdam-Mittelmark. Ebenso war Tim Freudenberg als Gast eingeladen, um die Stadt Brandenburg an der Havel zu vertreten und einen ergebnisorientierten Gesprächsverlauf zu garantieren (z.B. direkte Diskussion erster Ideen der Kooperation).

Auf die Frage, welche Rolle die Kulturangebote der Stadt Brandenburg an der Havel haben und welche bedeutenden Kulturangebote das Umland für Brandenburger Bürger bereithält, wurden unterschiedliche Antworten gegeben. Im Mittelpunkt standen folgende Angebote:

*Tab.: Bedeutende Kulturangebote für das Umland und vice versa.*

<b>Bedeutende Kulturangebote im Umland für Bürger aus Brandenburg an der Havel</b>	<b>Bedeutende Kulturangebote in Brandenburg Havel für die Bürger aus den Umlandgemeinden</b>
Theater der Altmark	Brandenburger Theater
Feste in den Umlandgemeinden (z.B. Baumbülfest in Werder an der Havel)	Konzertveranstaltungen
Amateurtheater Genthin	Feste in Brandenburg an der Havel (z.B. Havelfest)
Natur/Ruhe (als Kultur verstanden)	Weihnachtsmannparade
	Wassersport

Die Gesprächspartner benannten die Kulturbereiche/-institutionen mit einer Umlandfunktion aufgrund ihres persönlichen Expertenwissens. Es wurden von ihnen keine Statistiken zur Umlandfunktion erhoben. Zwar benannten die Experten die einleitende Frage nach der Umlandfunktion einzelner Kulturangebote in geringem Umfang, jedoch signalisierten sie in diesem Zusammenhang eine große Kooperationsbereitschaft. Vor diesem Hintergrund äußerten einzelne Experten (Selbst-)Kritik an der gegenwärtigen (inter-)kommunalen Kulturarbeit:

- Werbung für viele Kulturangebote der Stadt Brandenburg an der Havel wird im Umland nicht ausreichend platziert
- Verabredungen hinsichtlich Plakatierungen könnten besser funktionieren
- schwierige Situation im ÖPNV in Hinblick auf die Erreichbarkeit der Umlandgemeinden bzw. Brandenburg an der Havel
- Weitergabe von Informationen an Bürger erfolgt in zu geringem Umfang

Bereits nach der ersten Gesprächsrunde nannten einzelne Experten eine Vielzahl unterschiedlicher konkreter Kooperationswünsche:

- Kooperation im Bereich der Veranstaltungstechnik, z.B. mobile Bühne
- Ggf. Koppelung materieller und immaterieller Ressourcen in anderen Bereichen
- terminliche Koordination und gemeinsames Marketing für Angebote im Eventbereich
- Terminabsprachen von Kulturveranstaltungen (z.B. Theater, Konzerte)
- regelmäßige Bedarfsgespräche
- Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit mit den Verkehrsbetrieben
- Erstellung eines gemeinsamen Marketingkonzepts für die »Kulturregion«
- kooperative Maßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit, z.B. gemeinsamer Flyer für die Jahreshighlights im Kulturbereich

Der Kulturmanager der Stadt Brandenburg an der Havel, Tim Freudenberg, sah auch für seine Stadt bestehende Defizite in der Koordination und Kommunikation der Veranstaltungsangebote. Vor dem Hintergrund der traditionell gewachsenen Anzahl von Festveranstaltungen verwies er auf die schwere Überschaubarkeit der Termine. Des Weiteren sah er Verbesserungsbedarfe für die zentrale, unübersichtliche wirkende Veranstaltungsdatenbank von Brandenburg an der Havel. Ebenfalls sah Freudenberg Bedarfe in der Distributions- (Werbung, Öffentlichkeitsarbeit von Kulturveranstaltungen der Stadt Brandenburg) und Kommunikationspolitik (Terminabstimmungen und Leistungsaustausch zwischen den Kommunen).

Da Kooperationen koordiniert werden müssen, stellte sich bald die Frage, wer die Vernetzungsarbeit in die Hand nehmen könnte. Mehrere Teilnehmer betonten, dass sie die hauptverantwortliche Koordinierung gerne bei der Stadt Brandenburg an der Havel aufgrund der Funktion als Oberzentrum und als regionaler Wachstumskern sehen würden. Tim Freudenberg betonte, diese Führungsfunktion gerne anzunehmen. Er sprach sich dafür aus, die notwendigen und regelmäßigen Abstimmungsgespräche an wechselnden Sitzungsorten durchzuführen.

Die obigen Ausführungen zeigen, dass im Verlauf des Gruppeninterviews mit den Vertretern der Umlandgemeinden viele Vorschläge für die Intensivierung der gemeinsamen Zusammenarbeit geäußert wurden. Einzelne Befragte regten im Zusammenhang mit der Oberfunktion der Stadt Brandenburg an, dass in unterschiedlichen kulturellen Genres (Akteure und Veranstaltungsorte) ein verstärkter Austausch stattfinden könnte. Beispielsweise könnten freie Theatergruppen aus dem Umland im Brandenburger Theater auftreten und die Brandenburger Symphoniker z.B. einen Probensommer in Belzig verbringen. Des Weiteren äußerten einzelne

Experten den Wunsch nach gegenseitiger Unterstützung bei Problemen sowie nach einem Leistungsaustausch in Form von mobilen Sachleistungen, der über ein Internet-Pool organisiert werden könnte. Das Gruppengespräch hatte – neben der Informationsgewinnung – folglich schon explizite Ergebnisse, nämlich die – anscheinend seit langem gewünschte, aber bisher kaum praktizierte – Kooperation der Kommunen zu intensivieren.

### 3.6.2.5 Kulturpolitik/-verwaltung in Brandenburg an der Havel

Im Vorfeld des Gesprächs bestand der Wunsch der Oberbürgermeisterin, erste Zwischenergebnisse und Tendenzen aus dem Forschungsprozess für sie transparent darzustellen. Vor diesem Hintergrund fand das Gespräch nicht auf Grundlage der vorbereiteten Leitfragen statt. Vielmehr tauschten sich die Teilnehmer – nach einem kurzen Bericht von Patrick S. Föhl – über die derzeitigen Probleme der Kulturlandschaft in Brandenburg an der Havel aus. Die Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel, Dr. Dietlind Tiemann, hob zu Beginn des Gesprächs die Bedeutung der Kulturentwicklungskonzeption für konkrete Zielformulierungen im Kulturbereich hervor. In diesem Zusammenhang betonte sie die Wichtigkeit des nachhaltigen Denkens von Kulturpolitik und Kulturakteuren. Sie warnte vor dem Hintergrund der Bundesgartenschau BUGA 2015 vor unumsetzbaren Visionen, vor allem hinsichtlich neuer Investitionen.

Zu Beginn des Austausches zu den Problemen im Kulturbereich wurde das Brandenburger Theater thematisiert. Einzelne Interviewpartner kritisierten die geographische Lage des Theaters in der Stadt und die damit verbundenen infrastrukturellen Probleme wie fehlende Parkmöglichkeiten, unzureichende Übernachtungsmöglichkeiten und eine schlechte öffentliche Verkehrsanbindung. Außerdem wurde die Doppelnutzung des Gebäudes als Gastspieltheater und Kongresszentrum als virulent angesehen. Bezüglich der Kooperationspotenziale sah es ein Interviewteilnehmer als schwierig an, mit dem Theater zu kooperieren, da es durch seine Funktion als Gastspielhaus – bzw. durch seine Angebote in verschiedenen Kultursparten in seiner Ausrichtung als »Kulturzentrum« – mit einem vielfältigen Kulturangebot ein Konkurrent für andere Kulturanbieter darstellt. Ein anderer Experte hob die Stellung der Brandenburger Sinfoniker als einzige von der Stadt subventionierte produzierende Kultursparte hervor. Des Weiteren wurden auch Potenziale für die Profilierung durch die Alleinstellungsmerkmale des Orchesters festgestellt.

Die Wiederbelebung der Bäckerstraße wurde im Zusammenhang mit ihrer Innenwirkung und den damit vorhandenen Potenzialen für die Kreativwirtschaft von einem Gesprächspartner als positiv gesehen. Ein Interviewteilnehmer sah die Notwendigkeit, die Koordination dieses Prozesses zu verbessern.

Die an der Gesprächsrunde teilnehmenden Leiter der Eigenbetriebe hoben die Bedeutung ihrer Einrichtungen für die Innenwirkung, auch im Zusammenhang mit der kulturellen Bildung, hervor. Sie konstatierten, dass es die Aufgabe jeder öffentlich subventionierten Kulturinstitution sei, sich auf ihren jeweiligen Kernnutzen bzw. ihre Kernsparte zu besinnen. In seiner Funktion als Oberzentrum sei es für Brandenburg an der Havel – vergleichbar mit dem Bildungsbereich – wichtig, die Kulturangebote zu stabilisieren, um auf lange Sicht stärker ins Umland wirken zu können.

#### 3.6.2.6 Freischaffende bildende Künstler

Im Zusammenhang mit der Eröffnungsfrage nach der Wahrnehmung von Kunst durch die Stadtverwaltung, die Bürger und die Kultureinrichtungen nannten die befragten Künstler mehrere Probleme:

- Unzureichende Wahrnehmung durch die Bürger
- Geringe Wahrnehmung und Förderung der künstlerischen Aktivitäten durch die Stadtverwaltung
- gestörtes Verhältnis zu den Medien, insbesondere der Presse durch schlechte Informationspolitik
- schlechte infrastrukturelle Möglichkeiten für Künstler in Form von Arbeitsräumen
- fehlende ständige Ausstellungsmöglichkeiten
- Kritik am Fördersystem der Stadtverwaltung für den Schwerpunkt Kunst im öffentlichen Raum
- kaum Einbindung lokaler Künstler bei der Integration von Kunst, z.B. im öffentlichen Raum
- fehlende Abgrenzung der Laienkunst von der Profikunst
- schlechte Öffentlichkeitsarbeit für Kunst durch die Stadtmarketing und Tourismus GmbH
- fehlende Öffnung der Kirchen für Bildende Kunst
- kaum Nachwuchs im Bereich der Bildenden Kunst

Die wirtschaftlichen Gegebenheiten von Brandenburg an der Havel erschweren, so ein Experte, den Handel mit Kunst. Außerdem erschwert die geographische Nähe zu Berlin die Situation der Künstler. Es sei für auswärtige Besucher der Stadt schwierig, die Kunstorte in Brandenburg an der Havel ausfindig zu machen, da Informationsmedien wie Flyer und Hinweistafeln, Wegweiser o.ä. fehlen.

Nach der Problemanalyse wurde im Gespräch das Thema Kooperation angesprochen. Die Künstler konstatierten, dass es zwischen ihnen keine Kooperationsform gibt, zum Beispiel in Form eines Kunstvereins. Einige freischaffende Künstler nehmen regelmäßig an den Sitzungen des Kulturbeirats teil, allerdings geht es in diesem Gremium nicht allein um die Interessen der Künstler. Bei einigen Teilnehmern des Interviews kam im Verlauf der Diskussion über Kooperationsmöglichkeiten und -formen der Wunsch auf, sich zukünftig stärker zu vernetzen und auszutauschen.

### 3.6.2.7 Unternehmer aus Brandenburg an der Havel

Zu Beginn des Gesprächs stellten die Teilnehmer die Wichtigkeit von weichen Standortfaktoren für Unternehmensansiedlungen fest. Zu den weichen Standortfaktoren einer Stadt gehören unter anderem das Kulturangebot, die Freizeitmöglichkeiten und das Bildungsangebot.

Für einen Gesprächsteilnehmer waren harte Standortfaktoren, wie z.B. finanzielle Interessen und vorhandene Infrastruktur, von zentraler Bedeutung in der Standortentscheidung. Seinem Unternehmen war bei der Standortentscheidung aufgrund des Geschäftsfeldes, in dem es tätig ist, die geographische Nähe zu Potsdam wichtig. Er konstatierte, dass ein weiterer wichtiger Punkt für eine Unternehmensansiedlung das Erscheinungsbild einer Stadt ist, sowohl für die Innenwirkung, als auch für die Außenwirkung des Unternehmens. Das Erscheinungsbild der Stadt Brandenburg an der Havel hat sich aus Sicht des Gesprächsteilnehmers in den letzten Jahren gut entwickelt und auch deshalb hat sich das Unternehmen u.a. für Brandenburg als Standort entschieden.

Ein anderer Gesprächsteilnehmer betonte, dass weiche Standortfaktoren sowohl für Unternehmensansiedlungen, als auch für schon bestehende Unternehmen von wichtiger Bedeutung sind. Er stellte fest, dass in den neunziger Jahren in Brandenburg an der Havel aus seiner Sicht schlechte Wirtschaftspolitik gemacht wurde und Gewerbeflächen nur für große Projekte vorgehalten wurden, weshalb sein Unternehmen in den neunziger Jahren in eine benachbarte Gemeinde zog. Eine geplante Bildungsstätte konnte in der Stadt nicht angesiedelt werden.

Des Weiteren empfahl der Unternehmer dem Kulturmanager der Stadt Brandenburg an der Havel einen weiteren Ausbau der weichen Standortfaktoren und fügte hinzu, dass er eine Vernetzung verschiedener Institutionen, z.B. Kulturinstitutionen und Betriebe oder Kulturverwaltung und Betriebe, für sehr wichtig hält. Zudem bemängelte er die Infrastruktur der Stadt Brandenburg an der Havel. Er nannte konkret einen nicht genügenden Ausbau der Hotellerie in der Stadt und die schlechte Parkplatzsituation am Theater.

Im Folgenden wurden die Teilnehmer nach Wünschen und Anregungen für die Kulturentwicklungskonzeption gefragt, die sich sowohl an die Stadtverwaltung als auch an einzelne Kulturinstitutionen richten können.

Für einen Unternehmer war eine verbesserte Integration von Ausländern wichtig, da in seinem Unternehmen viele Ausländer arbeiten. Außerdem merkte er an, dass die Stadtverwaltung Besuchern die Stadt mit einfachen Mittel schmackhaft machen sollte, z.B. durch bessere Informationen für Touristen über die Kulturlandschaft und das kulturelle Programm.

Der Kulturmanager der Stadt Brandenburg an der Havel konstatierte, dass er in diesem Zusammenhang seine Rolle als Bindeglied zwischen Stadtverwaltung, Kulturinstitutionen und der Wirtschaft weiter etablieren möchte.

Als wichtiges Instrument der Kulturfinanzierung wurden die Gesprächsteilnehmer nach ihrer Sichtweise zum Thema Sponsoring im Kulturbereich befragt: Ein Experte konstatierte, dass Unternehmen aus Brandenburg an der Havel aus seiner Sicht die Bereitschaft zum Spenden bzw. Sponsoring haben. Ein weiterer Interviewpartner erörterte, dass brandenburgische Unternehmen nicht gerne Geld für Sponsoring zur Verfügung stellen, da sie sich ansonsten mit einer Vielzahl von Sponsoringwünschen finanzieller Art konfrontiert sehen. Deshalb stellen sie lieber Sachleistungen für das Sponsoring zur Verfügung. In der Gesprächsrunde wurde festgestellt, dass Kulturinstitutionen, die gesponsert werden möchten, attraktive »Gegenleistungen« in Aussicht stellen müssen (z.B. exklusive Nutzung von Räumen), um eine größere Wahrnehmung in diesem Bereich zu gewährleisten.

Gleichfalls wurde festgestellt, dass zahlreiche Kultureinrichtungen kein aktives Sponsoring betreiben oder dieses nur mit rudimentären Mitteln und somit – häufig erfolglos – umsetzen würden. Dementsprechend wurde ein Weiterbildungsbedarf im Bereich der Drittmittelakquise für die Kulturschaffenden festgestellt. Ebenso wurde konstatiert, dass zahlreiche Kulturakteure eine eher destruktive und wenig produktive Haltung hinsichtlich einer gemeinsamen Stadtentwicklung einnehmen würden und es hier generell an innovativen Ideen und einer offenen Haltung gegenüber neuen Impulsen geben würde.



### 3.6.2.8 Leitende Mitarbeiter des Brandenburger Theaters

Auf die Frage nach den zentralen Stärken des Brandenburger Theaters führten die Gesprächsteilnehmer folgende Aspekte auf:

- Durch Koproduktionen und Gastspiele wird ein umfangreiches Angebot vorgehalten, das unter künstlerischen Gesichtspunkten über die Kunstform Theater hinausgeht
- Das Brandenburger Theater verfügt über eine hohe Veranstaltungsdichte von etwa 700 Vorstellungen bzw. Kulturangeboten pro Spielzeit
- Durch die Angebotsvielfalt (u.a. Theatervorstellungen, Kleinkunst, Orchesterkonzerte) konnte die Auslastung des Theaters in den vergangenen Jahren sukzessive gesteigert werden
- Mit der zweitgrößten Kunsthalle (Brennabor) im Land Brandenburg werden Zielgruppen erreicht, die das Theater eher selten besuchen
- Das Brandenburger Theater ist das einzige Theater im westlichen Teil im Land Brandenburg
- Das Theater ist ein wichtiger Kooperationspartner für Kulturinstitutionen in Brandenburg an der Havel

Die Gesprächsteilnehmer konstatierten, dass dem Theater durch die Streichung der Ensembles ein lokaler Identifikationsverlust widerfahren ist. Das Jugendtheater hat als einziges verbliebenes Ensemble eine Identitätsfunktion in der Stadt Brandenburg an der Havel. Aus der Schließung der Ensembles des Theaters sind neue Ensembles und Gründungen, wie das eventtheater, hervorgegangen.

Auf die Frage, mit welchen Maßnahmen die Bürger von Brandenburg an der Havel mit dem Angebot des Theaters erreicht werden, sahen einzelne Gesprächsteilnehmer den persönlichen Kontakt mit Besuchern und Stakeholdern als entscheidend. Sowohl der Besucherservice vor Ort als auch die Öffentlichkeitsarbeit sind von der persönlichen Ansprache geprägt.

Als wichtige kulturelle und finanzielle Kooperationspartner in der Stadt sah ein Teilnehmer die Volkshoch- und Musikschule, den Dom zu Brandenburg sowie den Lions Club und den Rotary Club. Das Theater Brandenburg tritt als Kooperationspartner auch an anderen Orten in Erscheinung. Beispielhaft wurden in diesem Zusammenhang Lesungen im Archäologischen Landesmuseum und Orchesterkonzerte im Industriemuseum angeführt.

Das Brandenburger Theater ist eines der drei Mitglieder im Theater- und Konzertverbund Brandenburg. In diesem Zusammenhang nannte ein Gesprächsteilnehmer die künstlerischen Bar-

rieren, die der Verbund dem Brandenburger Theater mit der Verpflichtung von Gastspielveranstaltungen auferlegt. Die Gastspiele im Schauspielbereich wurden in Hinblick auf die unzureichende Besucherwahrnehmung und die Stückauswahl als Schwäche des Verbundmodells genannt. Die Gastspiele des Staatstheaters Cottbus werden hingegen in Brandenburg an der Havel gut aufgenommen. Ein Gesprächsteilnehmer sah Kooperationspotenziale mit dem Orchester des Staatstheaters Cottbus, z.B. in der gemeinsamen Aufführung großer sinfonischer Werke.

In Hinblick auf die Umlandfunktion des Brandenburger Theaters ist es schwierig, schilderte ein Gesprächsteilnehmer, das Publikum aus dem Umland zu aktivieren. Als eine Ursache für diese Entwicklung wurde die Ausdünnung des Verkehrsnetzes im öffentlichen Nahverkehr gesehen. Ein Teil der Abonnenten des Theaters kommt aus dem Umland. Ein Interviewpartner konstatierte, dass das Theater den Standort Brandenburg an der Havel kulturell aufwertet und somit eine wichtige Bedeutung für die touristische Attraktivität und die Ansiedlung von Unternehmen hat.

Am Ende des Gesprächs trugen die Teilnehmer einige zukunftsweisende Stellhebel für das Brandenburger Theater zusammen. Hier wurden folgende Punkte genannt:

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Cottbus im Musiktheater- und Konzertbereich
- Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen für die Brandenburger Symphoniker
- Innenwirkung durch Zentrum für junge Kunst und Kultur
- nachhaltige programmatische Umgestaltung des Orchesters

### **3.7 Offene Interviews und Gespräche**

Über die beschriebenen Experten- und Gruppeninterviews hinaus, wurden 35 weitere persönliche oder telefonische Interviews durchgeführt, u.a. mit »Weggezogenen« oder mit Fachstellen und Landesverbänden, um wichtige Einzelfragen – zu notwendigen Vertiefungszwecken – aus dem oben beschriebenen Fragebogen und/oder zusätzliche Fragen zu stellen. Diese Ergebnisse fließen aufgrund ihrer abweichenden Methodik nicht direkt in die Auswertung der Experteninterviews ein, sondern dienen als wichtige Grundlage/Quellen für den Bereich der zusammenfassenden Analysen und der Handlungsempfehlungen in dieser Konzeption.

### 3.8 Vor-Ort-Besichtigungen (teilnehmende Beobachtung)

Im Rahmen der Untersuchung wurden zahlreiche (Kultur-)Einrichtungen und (kultur-)touristische Destinationen in Brandenburg an der Havel sowie in der umliegenden Region besucht (häufig im Rahmen der Durchführung der Experteninterviews). In diesem Zusammenhang wurde besonders auf folgende Faktoren geachtet:

- Zustand, Zugänglichkeit sowie Lage der Einrichtungen
- Mitarbeiter- und Nutzerstrukturen
- Präsentations-/Vermittlungsinhalte
- Entwicklungspotenziale

Darüber hinaus wurden, orientiert an den Methoden der Sozialraumanalyse,<sup>325</sup> u.a. Stadtteilbegehungen durchgeführt, um – analog zu vorliegenden soziodemografischen und sozialräumlichen Informationen – einen Eindruck von den Bedingungen und Menschen vor Ort zu erhalten und ihr Umfeld kennen zu lernen.

Die Eindrücke, die mittels strukturierter Protokolle festgehalten wurden, fließen überwiegend implizit in die Konzeption ein. Explizite Verwendungen werden mit einem Quellenverweis gekennzeichnet.

### 3.9 Bürgerforum/öffentliche Diskussionsveranstaltung

Am 14. April 2010 präsentierte die Forschungsgruppe »Regional Governance im Kulturbereich« die Zwischenergebnisse der Kulturkonzeption für die Stadt Brandenburg. An der Veranstaltung im Rolandsaal des Altstädtischen Rathauses beteiligten sich etwa einhundert kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt und dem Umland. Unter ihnen befanden sich zahlreiche Akteure aus dem Kulturbereich, die z. T. von der Forschungsgruppe bereits in Einzel- und Gruppeninterviews befragt worden waren. Die Veranstaltung wurde von Tim Freudenberg eröffnet, der dazu aufrief, sich aktiv in die im Anschluss an die Präsentation stattfindende Diskussion einzubringen. Gleichfalls wurde verbal und visuell auf die (Ko-)Förderung des Projektes für den Europäischen Sozialfonds hingewiesen. In einer 45-minütigen Präsentation wurden anschließend – wie angekündigt – ausgewählte Zwischenergebnisse und die weitere Vorgehensweise und Zeitplanung der Konzeption durch den Projektleiter Patrick S. Föhl und den stu-

---

325 Vgl. vertiefend DEINET 2009.

dentischen Mitarbeiter Robert Weidensdorfer vorgestellt. Viele Teilnehmer/-innen der Veranstaltung nutzten im Anschluss an die Präsentation die Gelegenheit, sich in die Diskussion einzubringen. Allerdings fanden die von der Forschungsgruppe vorgeschlagenen Leitfragen (z.B. Was fehlt ihnen im Kulturbereich? Was wünschen sie sich? Welche Themen liegen Ihnen am Herzen? Wo liegen verborgene Potenziale?) von den Teilnehmern der Diskussion kaum berücksichtigt. Stattdessen wurden die vorgestellten Zwischenergebnisse deutlich kritisiert, sodass kein produktiver Diskussionsverlauf im Sinne der Erwartungen, Anregungen und Wünsche für die Kulturentwicklungskonzeption zustande kam. Viele Teilnehmer/-innen übten in der Diskussion Kritik an der inhaltlich-thematischen Arbeit der Forschungsgruppe und am Kulturmanagement der Stadt Brandenburg an der Havel. Die Erwartungshaltung des Plenums an die Veranstaltung wurde durch die Präsentation der Zwischenergebnisse offenbar unzureichend erfüllt. In den Diskussionsbeiträgen verwiesen die Teilnehmer/-innen u.a. auf das Fehlen konkreter Handlungsempfehlungen, einer negativen Einschätzung und die Schwierigkeit einer Umsetzung der Kulturkonzeption. Einige Teilnehmer stellten dem Forschungsteam in Aussicht, dass die Durchführung eines Workshops zum Thema Kooperationen mit Kulturakteuren aus Brandenburg an der Havel nicht gelingen werde. Insgesamt hat die Veranstaltung ihr Ziel insofern verfehlt, als dass die beteiligten Bürgerinnen und Bürger die Chance nicht wahrgenommen haben, konstruktive Wünsche an die Kulturkonzeption zu richten und sich hinsichtlich ihrer Erwartungen sowie Probleme auszutauschen.

Die Präsentation zielte ursprünglich auf die Diskussion der dargestellten Meta-Probleme und -Chancen im Kulturbereich der Stadt, um einen kooperativen und partizipativen Ansatz einer Kulturentwicklung in Gang zu setzen. Denn letztendlich haben die Ergebnisse aus den oben dargestellten Untersuchungen verdeutlicht, dass alle Kulturakteure überwiegend mit denselben Herausforderungen konfrontiert sind und nicht umhinkommen, an diesen gemeinsam zu arbeiten. Das dies nicht möglich war, lag vermutlich primär an den unterschiedlichen Erwartungshaltungen, unterstreicht aber auch nochmals die scheinbar großen Herausforderungen in der Stadt hinsichtlich einer produktiven Kommunikations- und Kooperationskultur sowie einer konstruktiven Auseinandersetzung mit sich selbst bzw. den anderen Akteuren. Vor diesem Hintergrund führte der partizipative Ansatz dieses – auf Zwischenergebnissen beruhenden und bislang stets als zielführend bewiesenen (in vergleichbaren Projekten) – Ansatzes nicht zur gewünschten Diskussion und Reflexion. Dieses Ergebnis ist elementar für die vorliegende Konzeption und unterstreicht den Bedarf der behutsamen Implementierung von Governance-Ansätzen in der städtischen Kulturentwicklung.

### 3.10 Statements der Fraktionen

Die einzelnen Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung wurden mittels eines Fragebogens<sup>326</sup> in den Erstellungsprozess der Kulturentwicklungskonzeption einbezogen. Mit dieser Einbindung sollten, neben der Generierung von Hinweisen und Handlungsideen zur Gestaltung der Kulturlandschaft in Brandenburg an der Havel, auch die verschiedenen politischen Positionen abgebildet werden. Die Ergebnisse dienen vor allem der Berücksichtigung des »politischen Klimas« in der Stadt Brandenburg an der Havel und fließen implizit in die Konzeption ein.

### 3.11 Schriftliche Befragung der Schulen

Die Forschungsgruppe »Regional Governance im Kulturbereich« führte an allen Schulen in Brandenburg an der Havel eine schriftliche Befragung<sup>327</sup> durch. Dazu wurde ein Leitfragebogen auf Grundlage der Forschungsschwerpunkte entwickelt und an die Schulleiter versandt. Das primäre Ziel der Befragung war es, die Kooperationsaktivitäten der Schulen zu erfassen und mögliche Hinderungsgründe für die Zusammenarbeit mit anderen Kultur- und Bildungspartnern zu erfahren. Darüber hinaus wurden die Schulen zu Projekten, Veranstaltungen und weiteren Aktivitäten im Bereich kulturelle Bildung befragt. Nicht alle Schulen haben sich an der Befragung beteiligt. Die Ergebnisse der Befragung werden im Folgenden zusammengefasst.

#### Schülerzahlen und Fördervereine

Tab.: Entwicklung der Schülerzahlen und Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund.

Name der Schule	Schülerzahl					Schüler mit Migrationshintergrund in %
	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	
Berufsorientierte Schule Kirchmöser	97	106	156	150	192	0,5 %
Havelschule	77	76	67	71	81	0 %
Theodor-Fontane-Grundschule	264	284	304	324	344	2 %
Schule am Krugpark	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	180	k.A.
Frederic-Joliot-Curie-Schule	k.A.	k.A.	250	250	256	0,8 %
Oberstufenzentrum »Alfred Flakowski«	2.292	2.237	2.148	1.836	1.150	unter 2 %

326 Der Fragebogen ist den Anlagen dieses Bandes beigelegt.

327 Der Fragebogen ist den Anlagen dieses Bandes beigelegt.

Der überwiegende Teil der an der Befragung teilnehmenden Schulen vermeldete einen Anstieg ihrer Schülerzahlen im Zeitraum des Schuljahres 2005/06 gegenüber 2009/10. Am Oberstufenzentrum »Alfred Flakowski« ist die Entwicklung hingegen negativ. Hier ist die Schülerzahl in den vergangenen fünf Jahren um etwa die Hälfte gesunken. Bei allen Schulen ist der Anteil der Schüler mit einem Migrationshintergrund mit weniger als 2 Prozent auffallend gering.

Tab.: Schulen mit Fördervereinen.

Name der Schule	Mitgliederzahl	Anteil der Mitglieder im Verhältnis zur Schülerzahl 2009/10	Förderaktivitäten
Berufsorientierte Schule Kirchmöser	26	13,5 %	k.A.
Havelschule	30	37,0 %	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung der schulischen und außerschulischen Aktivitäten</li> <li>• Finanzierung von Projekten und behinderten spezifischen Geräten.</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Teilhabe von behinderten Menschen an der Gesellschaft.</li> <li>• Ermöglichung der Teilnahme an Veranstaltungen der Schule für sozial schwache Schüler.</li> </ul>
Schule am Krugpark	50	28,0 %	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Initiierung der Renovierung des Schulgebäudes</li> <li>• Unterstützung bei der Renovierung der Klassenräume</li> <li>• Finanzierung der Erstellung der Schulhomepage</li> <li>• Erarbeitung der Konzeption, Mitwirkung bei der Herstellung und Einweisung der Schulhomepage</li> <li>• Finanzierung von Unterrichtsmaterialien</li> <li>• Finanzielle Unterstützung von Schulprojekten</li> <li>• Finanzierung einer schuleigenen Kamera</li> <li>• Einwerbung von Fördermitteln (MBS)</li> <li>• Mitarbeit in der Schularbeitsgruppe zum Schulhofprojekt</li> </ul>
Frederic-Joliot-Curie-Schule	k.A.	Keine Berechnung möglich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung des Schulfestes</li> <li>• finanzielle Unterstützung bei der Einrichtung der Schulhomepage</li> </ul>

Vier der an der Befragung beteiligten Schulen verfügen über einen Förderverein. Der Anteil der Mitglieder im Verhältnis zur Schülerzahl ist bei der Havelschule am Höchsten. Auf ca. 80 Schüler kommen hier 30 fördernde Mitglieder im Förderverein. Die Theodor-Fontane-Grundschule verfügt über keinen eigenen Förderverein. Am Oberstufenzentrum »Alfred Flakowski« wurde dieser zum 31. Dezember 2009 aufgelöst, jedoch gibt es hier Planungen für die Gründung eines neuen Vereins.

### **Projektgruppen, Arbeitsgemeinschaften und Feste mit kulturellem Schwerpunkt**

Alle an der schriftlichen Befragung teilnehmenden Schulen fördern im Rahmen des Unterrichts oder in Arbeitsgemeinschaften die kulturelle und kreative Teilhabe der Schüler. Am häufigsten wurden Arbeitsgemeinschaften und Projekte mit musisch-theatralischen und künstlerisch-gestalterischen Schwerpunkten genannt. Angeboten werden:

- Darstellendes Spiel/Szenisches Gestalten
- Kreatives Gestalten/Kunst/Kunstwerkstatt
- Schulchor
- Tanzen
- Orchester/Instrumentalunterricht
- Textiles Gestalten
- Keramik

Außerhalb des Unterrichts kommt der Kultur eine wichtige Bedeutung bei Schulfesten zu. Neben Sportfesten oder einem Tag der offenen Tür integrieren die meisten Schulen kulturelle Aktivitäten in ihr Festangebot. Viele Festveranstaltungen im Kulturbereich sind kalendergebunden und orientieren sich an Feiertagen wie Weihnachten, Ostern oder Erntedank. Zu den Festen mit einem besonderen kulturellen Schwerpunkt zählen:

- Weihnachtssingen
- Heitzelmännchenwerkstatt
- Osterbasteln/Osterbasar
- Lesetage/Vorlesestunden
- Markttag zum Erntedankfest
- Theateraufführungen
- Abschlussball

Fast alle Schulen bringen sich in die Festkultur und das Veranstaltungsangebot der Stadt Brandenburg an der Havel und ihres Umlands ein. Dazu zählen vordergründig Bühnenaktivitäten der Schulchöre und -theatergruppen und die Mitgestaltung von Festen (z.B. Tanzfest Wollin, Kindertag auf dem Marienberg, Kirchmöserfest).

Es bestehen folgende Kooperationen mit außerschulischen Partnern:

Tab.: Kooperationen der Schulen mit außerschulischen Partnern

Name der Schule	Außerschulische Kooperationspartner und -projekte	Klassenstufe
Berufsorientierte Schule Kirchmöser	»Broschüre jüdisches Leben«	9
	Stadtwerke Brandenburg an der Havel	7–10
	Kriegsgräberpflege	8
	Projekte mit dem Mehrgenerationenhaus "Die Stube	7–10
	Praktikumsplätze in Betrieben	9
	Überregionale Ausbildungszentren	7–8
Havelschule	Sonnensegel	Keine spezifische Klassenstufe
	Musikschule	
	Kinderbibliothek	
Theodor-Fontane-Grundschule	Wredowsche Zeichenschule	Keine spezifische Klassenstufe
	Kinder- und Jugend-Kunst-Galerie »Sonnensegel« e.V.	
	Brandenburger Theater	
	Fouqué Bibliothek	
	Freizeit- und Begegnungsstätte »Wildo 19«	
	Archäologisches Landesmuseum	
	Museum im Frey Haus	
	Slawendorf	
Schule am Krugpark	Naturschutzzentrum »Krugpark«	1–6
	Wredowsche Zeichenschule	1–6
	Fouque Bibliothek	1–6
	Brandenburger Theater	1–6
	Freizeit- und Begegnungsstätte »Wildo 19«	1–6
Frederic-Joliot-Curie-Schule	Fouqué-Bibliothek	1–6
	Kinder- und Jugend-Kunst-Galerie »Sonnensegel« e.V.,	1–6
	Brandenburger Theater	1–6
	Museum	1–6
	Naturschutzzentrum »Krugpark«	1–6
Oberstufenzentrum »Alfred Flakowski«	Kreativwettbewerb Städtische Werke Brandenburg	11–13



Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass die Kooperationen mit außerschulischen Partnern im Kulturbereich an den Schulen unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Die an der Befragung beteiligten Grundschulen verfügen alle über Partnerschaften zu wichtigen Kulturinstitutionen im Bereich der kulturellen Bildung (Wredowsche Zeichenschule, Kinder- und Jugendkunstgalerie »Sonnensegel« e.V., Fouqué-Bibliothek), dem Brandenburger Theater und den Museen. Auch das Thema Natur findet durch die Kooperation mit dem Naturschutzzentrum »Krugpark« eine Beachtung. Wesentlich geringer sind die Kooperationsaktivitäten mit Kultureinrichtungen im Bereich der Mittel- und Oberstufe ausgeprägt. Ein zentraler Kooperationspartner für diese Altersgruppe sind die Stadtwerke Brandenburg.

### **Hinderungsgründe und Anregungen für Kooperationen**

Hinsichtlich der zukünftigen Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kulturinstitutionen äußerten sich die Schulen im Rahmen der Befragung eher zurückhaltend. Dies kann als Indikator für eine hohe Zufriedenheit mit den Kooperationen gesehen werden. Allerdings nannten die Schulen auch verschiedene Gründe, die eine Zusammenarbeit verhindern:

- Keine Zeit zur Intensivierung der Kooperationen
- Verkehrungünstige Lage/Entfernung von der Innenstadt
- Eng gestrickte Lehrpläne
- Kosten der Kulturangebote

Als Wunsch an die Institutionen adressierte eine befragte Schule die Vergünstigung der Eintrittspreise am Brandenburger Theater für Schüler. Bezüglich der Verbesserung der Angebote an den Kulturinstitutionen wurde von einer befragten Schule Kontinuität und Stabilität gewünscht.